



research report

FORSCHUNGSAHRBUCH DER UNIVERSITÄT SALZBURG 2007
YEARBOOK OF SCIENCE AND APPLICATION 2007 – UNIVERSITY OF SALZBURG

research report Forschungsjahrbuch der Universität Salzburg 2007 / Yearbook of Science and Application 2007 – University of Salzburg





Inhalt Content

IMPRESSUM / IMPRINT

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger
Owner and publisher:

Paris-Lodron-Universität Salzburg
Kapitelgasse 4-6, 5020 Salzburg
www.uni-salzburg.at

Rektor / Rector:
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger
Vizerektor für Forschung
Vice Rector for Research:
Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl

Konzeption, Redaktion und Organisation
Conception, editing and organisation:
Paris-Lodron-Universität Salzburg
Mag. Eduard Denk
Kapitelgasse 4-6, 5020 Salzburg

ikp Kommunikationsplanung
und Öffentlichkeitsarbeit GmbH
Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg
www.ikp.at

Adhurricane Advertising GmbH
Mag. Claudia Trausnitz
Imbergstraße 16, 5020 Salzburg
www.adhurricane.com

Endredaktion / Final editing:
Mag. Eduard Denk
Mag. Katharina Ernst
Mag. Bettina Lang
Dr. Thomas Steinmauer

Gestaltung / Design:
Adhurricane Advertising GmbH
Imbergstraße 16, 5020 Salzburg
www.adhurricane.com

Fotos / Photos:
Luigi Caputo
luigi@caputo.at
www.caputo.at

Übersetzung / Translation:
Dr. Edgar Landgraf
Direktor, BGSU Salzburg Programm
Associate Prof. of German
Universität Salzburg
Fachbereich Anglistik

Druck / Print:
Samson Druck
www.samsondruck.at
gedruckt auf / printed on:
ClaroBulk, 135g

07 Editorial

08 Eine fantastische Reise in die Wirklichkeit

16 Soziale Visionen in den Rechtswissenschaften

24 Muskeln im Stand-by-Betrieb

32 Toleranz wohnt in der Schläfe

40 Forschung nach dem GIS-Kennenprinzip

48 Gleiches Recht für alle

56 PISA ist nicht genug

64 Auf Partnersuche

72 Antike Texte, aktuelle Bezüge

80 uni ticker

07 Editorial

08 A Fantastic Journey into Reality

16 Social Visions in Jurisprudence

24 Muscles on Stand-By

32 Tolerance lives behind your temples

40 Research According to the Principles of GIS

48 Equal Rights for All

56 Pisa is not enough

64 Looking for Partnerships

72 Ancient Texts, Contemporary Relevance

80 uni ticker





Rektor Heinrich Schmidinger, Vizerektor Albert Duschl
Rector Heinrich Schmidinger, Vice-Rector Albert Duschl

Im Bereich der Forschung war das Jahr 2007 ein außergewöhnlich erfolgreiches Jahr für die Paris-Lodron-Universität Salzburg. So ist die Universität nicht nur die führende Einrichtung für Forschung und Entwicklung in der Region Salzburg und Umgebung, sie ist auf dem besten Weg, auch überregional an Bedeutung zu gewinnen. Dies lässt sich beispielsweise an der Beteiligung am letzten EU-Rahmenprogramm ablesen: Fast 50 Prozent der erfolgreichen Beteiligungen im Bundesland Salzburg entfielen auf die Universität Salzburg, 23 % auf Salzburger Unternehmen, 17 % auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie 10 % auf andere tertiäre Bildungsträger.

Neben einem beeindruckenden Anstieg der Drittmittelprojekte (siehe uni ticker) wurden zwei Christian-Doppler-Labore für die Software-Forschung und die Materialwissenschaft etabliert. Damit haben in den letzten Jahren vier dieser renommierten Forschungskooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ihre Arbeit aufgenommen. Darüber hinaus wurde eine Forschungsstelle der Akademie der Wissenschaften im Bereich der Geoinformatik neu eingerichtet.

Ein weiterer Indikator für die anwendungsorientierte Forschung an der Universität Salzburg ist die stetig wachsende Zahl von Erfindungsmeldungen und Patentierungen.

Ziel der Universität ist die kontinuierliche Steigerung ihrer Bedeutung als international kompetitive Forschungsstätte. Wir sind auf einem guten Weg in diese Richtung und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre mit dem Research Report 2007.

Heinrich Schmidinger
Rektor der Universität Salzburg

Albert Duschl
Vizerektor für Forschung der Universität Salzburg

Forschung 2007:
Universität Salzburg auf dem
Weg zur überregionalen
Forschungsgröße.

Research 2007: The University of Salzburg Becomes a Force in Supra-Regional Research.

2007 was an exceptionally good year for research at the Paris-Lodron-University of Salzburg. The University is not only the leading institution for research and development in Salzburg and its surroundings but is also on its way to become an important factor beyond its regional boundaries. Participation in the last EU Framework programme is an important case in point: almost 50 % of the successful applications from Salzburg came from the University of Salzburg, 23 % from Salzburg businesses, 17 % from non-university research organisations and 10 % from other institutions of higher education.

Besides the impressive increase in external research funding (see uni ticker), two Christian Doppler laboratories started their work in software research and materials science. Thus, in the last few years four of these renowned research collaborations between science and business have been established at the University of Salzburg. In addition, a new research unit was founded by the Academy of Sciences in the field of geo-informatics.

The permanently increasing number of inventions and patent filings are another indicator of how much the University of Salzburg pursues praxisoriented research.

It is the goal of the University of Salzburg to increase further its significance as an internationally competitive research institution. We are on the right track and hope you will enjoy reading our Research Report 2007.

Heinrich Schmidinger
Rector of the University of Salzburg

Albert Duschl
Vice-Rector for Research of the
University of Salzburg

Eine fantastische
Reise in die
Wirklichkeit

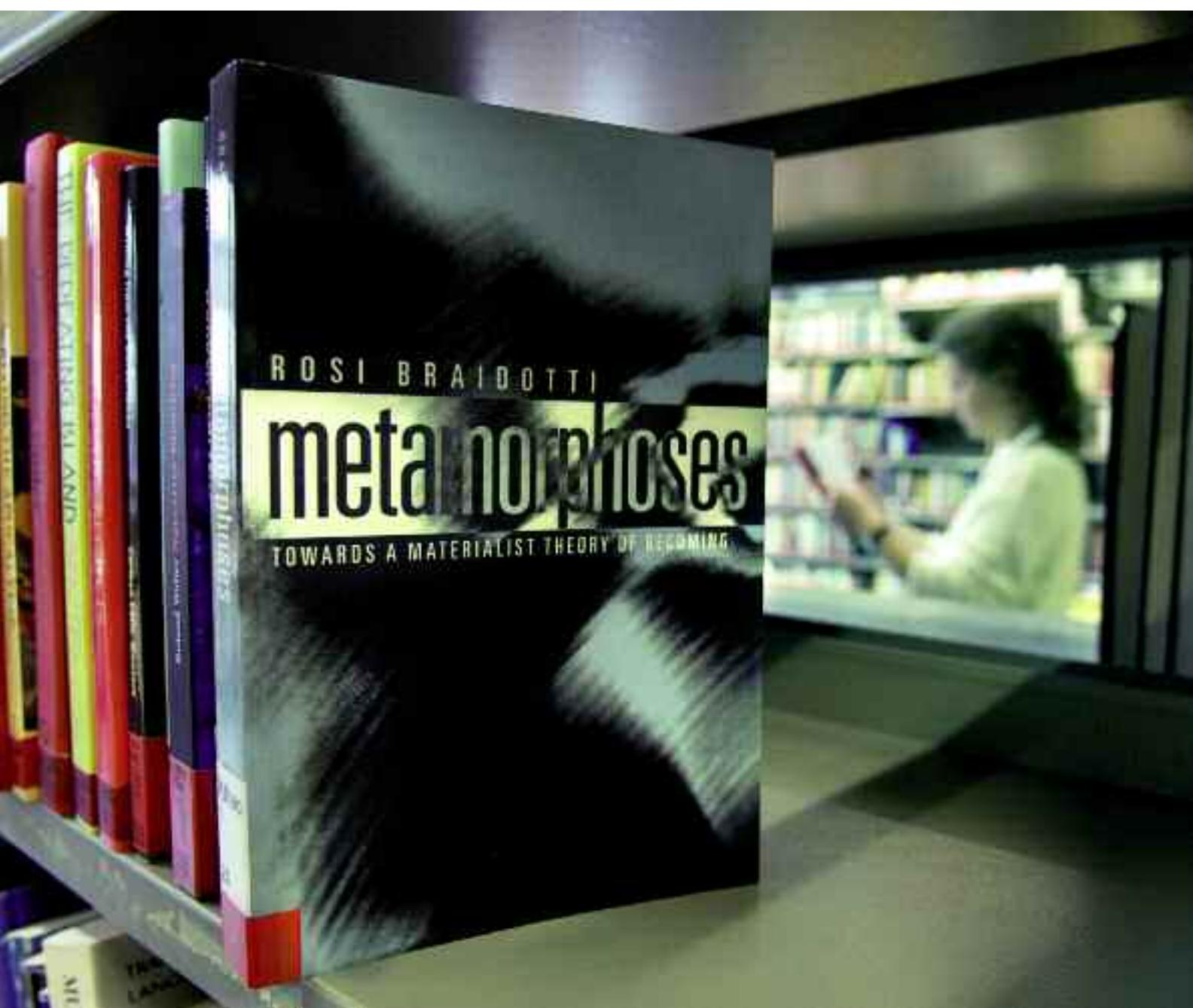
A Fantastic Journey into Reality

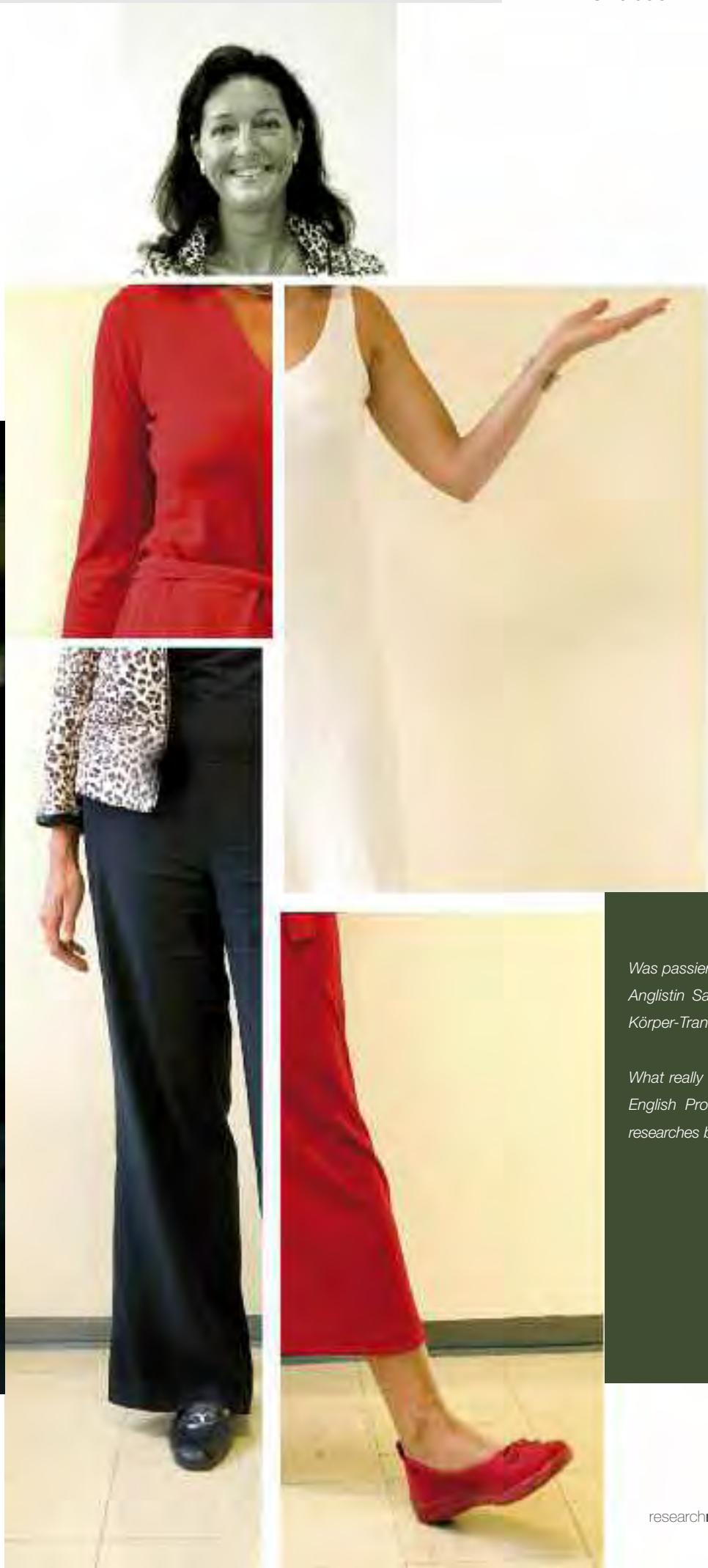




Wie fühlt man sich, wenn man als Mensch im Körper eines Affen steckt? Was – außer Schmerzen – empfindet der Frosch, wenn er nach dem Aufprall an die Wand plötzlich seinen Prinzen stehen muss? Die Bandbreite an Körper-Transformationen in der Literatur ist groß, die Anglistik-Fachbereichsleiterin Sabine Coelsch-Foisner versucht sie zu ordnen.

How does it feel to be stuck in the body of a monkey? What (apart from pain) does the frog feel after hitting the wall when suddenly forced to stand his ground as a prince? The spectrum of body transformations in literature is large; Sabine Coelsch-Foisner, chair of the English department, attempts to sort through them.





*Was passiert mit dem Froschkönig wirklich?
Anglistin Sabine Coelsch-Foisner erforscht
Körper-Transformationen in der Literatur.*

*What really happens to the Frog King? The
English Professor Sabine Coelsch-Foisner
researches body transformations in literature.*

Dr. Jekyll verwandelt sich in Mr. Hyde, Frankenstein kreiert sein Monster, und Alice im Wunderland wird einmal riesig groß und dann wieder klitzeklein. Körperteile werden amputiert und transplantiert, Tiere mutieren zu Menschen und umgekehrt. Ob Gänsehaut-Faktor zehn oder Erfüllung aller Träume – in ihren Studien „Fantastic Body Transformations in English Literature“ geht Sabine Coelsch-Foisner mit Hilfe der Textanalyse und Methoden der Cultural Studies den Erzählstrukturen der Grusel-Abteilung in der Literatur auf den Grund.

Von den unterschiedlichen Gattungen hebt Coelsch-Foisner die Science Fiction und die Gothic-Literatur hervor: „Beide gehen in entgegengesetzte Richtungen. In der Gothic-Literatur geht es um Verschleierung, um Verfremdung und um Verwirrung. Die Science Fiction will alles plausibel erklären.“ So spielt der Dialog in der Science Fiction eine wichtige Rolle, die Kausalkette muss schlüssig sein, Science-Fiction-Autoren waren und sind oft selber Wissenschaftler. Die Gothic-Geschichte hingegen versucht, die Welt des Lesers zu destabilisieren.

Darüber hinaus gibt es noch die Gattungen Romance und Fantasy und eine Fülle an Mischformen wie Detektivroman, Scientific Romance oder innerhalb der Fantasy. „Diese Mischformen können die Wirklichkeit verfremden wie die Gothic oder eine Alternativwelt schaffen, aber innerhalb dieser muss alles schlüssig funktionieren wie im Science-Fiction-Roman“, beschreibt Coelsch-Foisner diese Hybridbildungen.

In ihrer Forschungsgruppe Body Transformations stellte die Fachbereichsleiterin die zentrale Frage: Wie kann etwas real nicht Existierendes vermittelt werden? Dabei kam zum Beispiel heraus, dass es oft starke Korrelationen zwischen Erzählstruktur und den beschriebenen Phänomenen selber gibt. „Je verrückter das Phänomen ist, desto überzeugender muss es beschrieben werden“, sagt Coelsch-Foisner und nennt H. G. Wells' Kurzgeschichte „The Country of the Blind“ („Tal der Blinden“) als Paradebeispiel.

Dr. Jekyll turns into Mr. Hyde, Frankenstein creates his monster, and Alice in Wonderland is one moment tall as a giant and tiny in the next. Body parts are amputated and transplanted, animals mutate into human beings and vice versa. Whether it is about extreme goose bumps or the fulfillment of one's every dream, in her study “Fantastic Body Transformations in English Literature” Sabine Coelsch-Foisner draws on text analysis and cultural studies to investigate the narrative structures of literature's chamber of horrors.

Of the various genres, Coelsch-Foisner's work focuses specifically on science fiction and gothic literature. “Both run counter to each other. Gothic fiction is about disguise, alienation, and confusion. Science fiction aims to make everything seem plausible.” Consequently, dialogue plays an important role in science fiction where causal relations need to be conclusive. Quite frequently, science fiction authors



Die Forschungsgruppe Body Transformations beantwortet die Forschungsfrage, wie etwas real nicht Existierendes vermittelt werden kann.

The research group Body Transformations examines the question how we can communicate something that in reality does not exist.

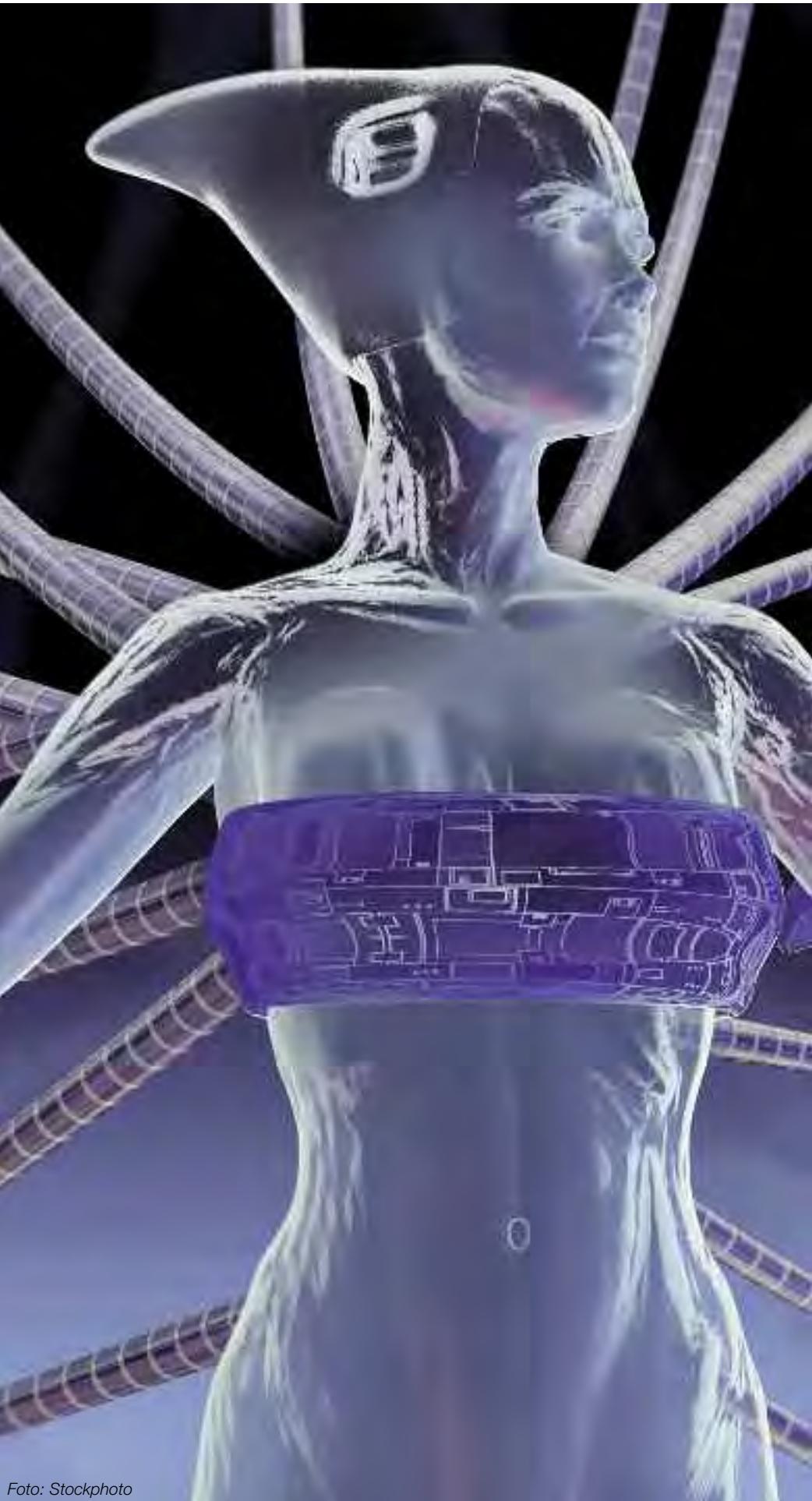


Foto: Stockphoto

Weitere Untersuchungsgegenstände neben den Erzählstrukturen, den Gattungen und deren Entwicklung sind kulturelle Veränderungen der Phänomene im Laufe der Epochen vom Mittelalter über die Renaissance bis in die Postmoderne sowie literarische Körpertransformationen in Bezug auf andere Kunstgattungen wie Film, Illustration oder Melodrama. Coelsch-Foisner wird über das von ihr geleitete Interdisziplinäre Forschungszentrum Metamorphischer Wandel in den Künsten (IRCM) die Forschung in diesem Bereich noch weiter vorantreiben. Dazu soll der Textkörper erweitert und eine Datenbank über fantastische Körpertransformationen aufgebaut werden. „Vor allem weniger bedeutende Autoren beschreiben oft die extremeren Phänomene“, weiß Coelsch-Foisner. Darüber hinaus wird mit anderen Disziplinen wie Medizingeschichte, Bioethik, Soziologie oder Anthropologie zusammen-gearbeitet, um weitere Anregungen für Themen in der fantastischen Literatur wie beispielsweise Lebensverlängerung, alternative Lebensentwürfe und Tod zu erhalten.

Ob Schönheitschirurgie oder Genetik – die Fantasien in der Literatur sind dem Alltag näher als man glaubt. Denn nicht immer geht es nur um Horror, sondern auch um Wunschträume des Menschen: Die Europäische Raumfahrt-Agentur ESA untersucht Science Fiction, um neue Ideen und Technologien für künftige Raumfahrt-Missionen herauszufiltern. Die US-amerikanische Luft- und Raumfahrtbehörde NASA lud regelmäßig Science-Fiction-Autoren zum Ideenaustausch und zur Ideenentwicklung ein. „Die Ideen waren schon lange zuvor da, aber die technische Machbarkeit war nicht gegeben. Spielereien in der Science Fiction werden Wirklichkeit“, lautet Coelsch-Foisners Fazit. Ein anderes Beispiel sind die Schwarzen Löcher: In der Wissenschaft wurde der Begriff 1969 vom Physiker John Wheeler eingeführt. In der Literatur gab es sie schon im 18. Jahrhundert.

Um die Forschungsarbeit international zu platzieren, gründete Coelsch-Foisner die Publikationsreihe „Wissenschaft und Kunst“. In dieser Reihe sind bisher vier Bände erschienen, drei weitere werden demnächst herausgegeben. Es bestehen internationale Dissertationsnetzwerke des IRCM mit den Universitäten Brno (Tschechien) und Szeged (Ungarn) sowie wissenschaftliche Kooperationen mit Greifswald, Reims und Bordeaux. ■

were and are scientists themselves. The gothic narrative, however, attempts to destabilize the world of the reader.

In addition, we have such genres as romance and fantasy as well as a plethora of hybrid forms, such as gothic and detective novels, scientific romance, or within fantasy. “These hybrid forms can alienate reality like the gothic, or create an alternative reality, but within these alternative worlds everything must be as conclusive as within the sci-fi novel,” Coelsch-Foisner describes these hybrid creations.

For her research group Body Transformations, the chair raised the crucial question: How can we communicate something that does not exist in reality? One finding, for example, was that there is a strong correlation between narrative structure and the described phenomena themselves. “The crazier the phenomenon, the more convincing its description must be,” says Coelsch-Foisner, referring to H.G. Wells’ short story “The Country of the Blind” as a prime example.

In addition to the narrative structures, genres, and their development, the research group investigates cultural changes of these phenomena through the different epochs (from the middle ages to the renaissance up to the post modern era) as well as literary body transformations in reference to different art forms such as film, illustrations, or melodrama. Coelsch-Foisner is also the director of the interdisciplinary research center “Metamorphic Changes in the Arts” (IRCM). With the help of the center, she will be able to advance her research in this area. For this purpose, she plans to expand the body of available texts and establish a database about fantastic body transformations. “Especially less known authors often describe more extreme phenomena,” stated Coelsch-Foisner. Furthermore, the center cooperates with other disciplines such as medical history, bioethics, sociology or anthropology for additional input regarding topics within fantastic literature such as the extension of life, alternative life designs, and death.

Whether we are dealing with plastic surgery or genetics – the fantasies of literature are closer to everyday life than one might think. After all, it is not always just about horror, but also about the fulfillment of dreams. The European space agency ESA investigates science fiction to filter out new ideas and techno-

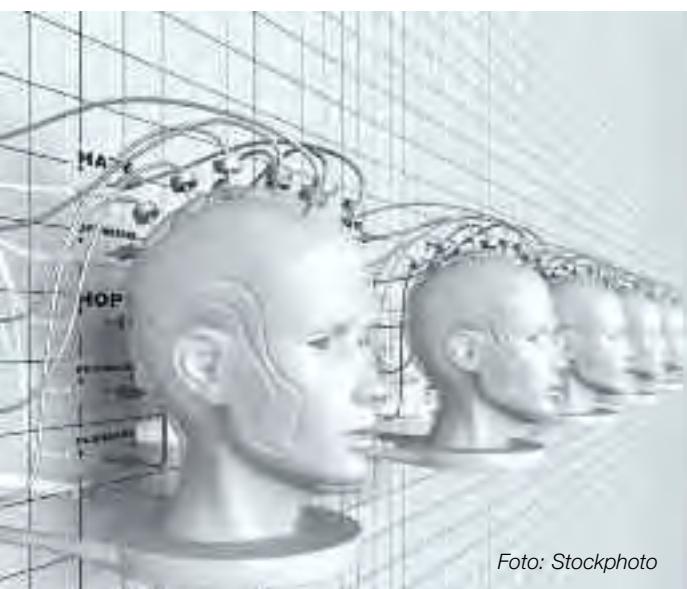


Foto: Stockphoto

„Fantasien in der Literatur sind dem Alltag oft näher als man glaubt“, weiß Coelsch-Foisner, „man denke nur an die Schönheitschirurgie oder Genetik.“

“Literary fantasies are closer to everyday life than one might think,” states Coelsch-Foisner, “think of plastic surgery or genetics for example”

logies for future space missions. The US National Aeronautics and Space Administration NASA regularly invites science fiction authors to exchange and develop ideas. “The ideas have been around for a long time, but the technology was not advanced enough. Gadgetries in science fiction become reality,” Coelsch-Foisner concludes. Another example are black holes. In the sciences, the physicist John Wheeler introduced the term only in 1969. Literature knew of black holes in the eighteenth century.

To position her research internationally, Coelsch-Foisner launched the publication series “Wissenschaft und Kunst.” Four volumes have been published in this series already, with four more scheduled to appear shortly. IRCM fosters international dissertation networks with the universities of Brno (Czech Republic) and Szeged (Hungary) as well as scientific collaborations with the universities of Greifswald (Germany), Reims, and Bordeaux. ▀

INFORMATION

Fachbereich Anglistik

Leiterin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Coelsch-Foisner

Akademiestraße 24, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-4405

F: +43 (0)662 8044-167

E: sabine.coelsch-foisner@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/metamorph

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Metamorphischer Wandel in den Künsten (IRCM), das von Sabine Coelsch-Foisner geleitet wird, stellt sich der Herausforderung, Theorie und Praxis der Künste zusammenzuführen. Das Forschungsprogramm des IRCM umfasst sechs untereinander verbundene Achsen: Theorie der Metamorphose, Körpertransformationen, Rezeption als Metamorphose, Produktion als Metamorphose, künstlerischer Werkbegriff sowie Mentalitätsmetamorphose und Identitätsproblematik. In Salzburg wurden bereits sechs Diplomarbeiten zum Thema Fantastische Literatur/Körpertransformationen verfasst, drei weitere sind im Entstehen. Gegenwärtig forschen sieben Doktorandinnen und Doktoranden an Themen zur Fantastischen Literatur.

INFORMATION

English Department

Chair:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Coelsch-Foisner

Akademiestraße 24, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-4405

F: +43 (0)662 8044-167

E: sabine.coelsch-foisner@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/metamorph

Directed by Sabine Coelsch-Foisner, the interdisciplinary research center Metamorphic Changes in the Arts (IRCM) lives up to the challenge of bringing together the theory and practice of art. IRCM's research project entails six interconnected axes: the theory of metamorphosis, body transformations, reception as metamorphosis, production as metamorphosis, the concept of the artwork, as well as mental transformations and identity problems. Already six master theses on fantastic literature/body transformations were completed in Salzburg; three additional ones are in progress. At present, seven doctoral candidates are researching topics concerning fantastic literature.





Soziale Visionen in den Rechtswissenschaften

Salzburger Juristen sind Themen wie soziale Gerechtigkeit ein wichtiges Anliegen, auch in der Forschung.

Social Visions in Jurisprudence

Social justice is an important topic for Salzburg jurists, also when it comes to research.



Schlägt Walter Pfeil die Zeitung auf, liest er häufig von seinen Forschungsthemen. Pflegeversorgung und Grundsicherung stehen im Mittelpunkt der politischen Debatte. Sie sind Eckpfeiler sowohl einer Reform des österreichischen Sozialstaates als auch eines neu zu schaffenden europäischen Systems der sozialen Sicherheit.

AM PULS DER ZEIT – DEBATTEN ÜBER PFLEGEVORSORGE UND MINDESTSICHERUNG

Fast 20 Jahre ist es her, da hat Walter Pfeil als einer der ersten österreichischen Juristen den Bereich der Sozialhilfe wissenschaftlich erschlossen. Spätestens seit seiner Habilitation über die „Neuregelung der Pflegevorsorge“ (1994) gilt er als einer der führenden Experten auch auf diesem Gebiet. Mit seinen Arbeiten hat er die Rechtsanwendung und die Judikatur, auch der Höchstgerichte, wesentlich geprägt. Kaum eine einschlägige

When Walter Pfeil opens the newspaper he often reads about his research areas. Medical care provisions and basic social security are currently at the center of the political debate. They represent cornerstones for a reform of the Austrian welfare system as well as for a new European social security system still to be created.

FINGER ON THE PULSE – DEBATES ON MEDICAL CARE AND SUBSISTENCE PAYMENTS

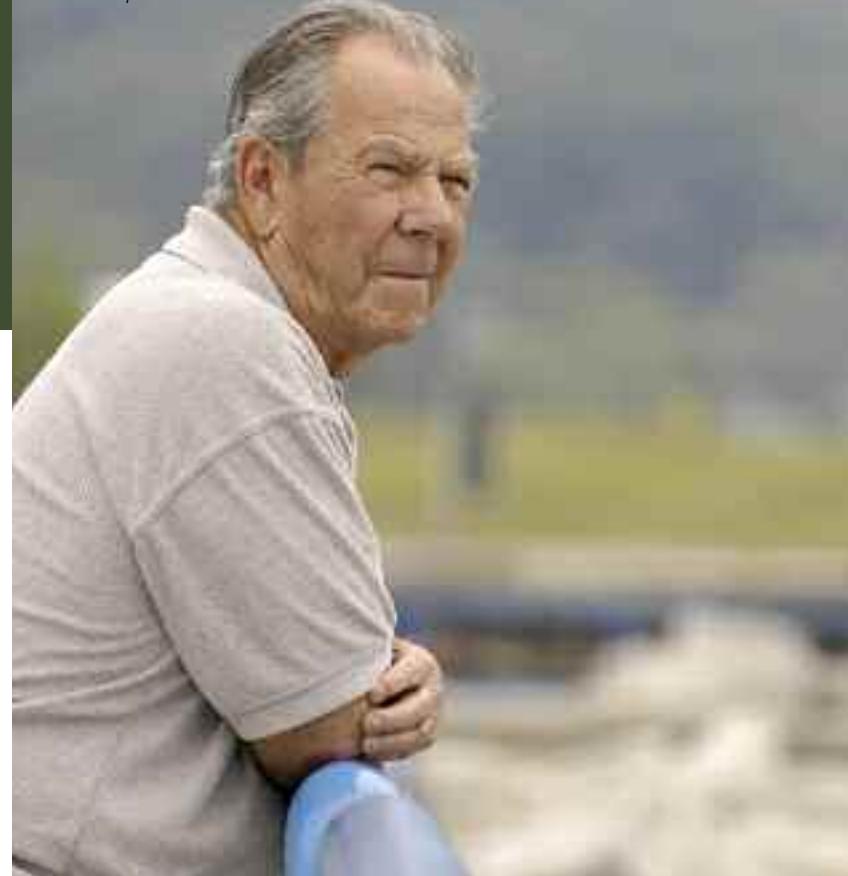
Almost 20 years ago, Walter Pfeil was one of the first Austrian jurists to examine the welfare system scientifically. At least since his habilitation book “Reorganization of Medical Care Provisions” (1994), he has been considered one of the leading experts on this topic. His publications shaped the administration of justice and the judiciary even at the highest courts. Hardly any pertinent government committee on the federal and state level meets without



Soziale Visionen von einer gerechten und friedlichen Gesellschaft prägen die Forschung des Juristen Walter Pfeil.

Social visions of a just and peaceful society define the research of jurist Walter Pfeil.

Foto: Stockphoto



Arbeitsgruppe in Ministerien oder Landesregierungen verzichtet auf die Mitarbeit des Arbeits- und Sozialrechtlers aus Salzburg. Zahlreiche Gesetzesentwürfe zu sozialrechtlichen Fragen basieren auf seinen Forschungen.

Soziale Visionen von einer gerechten und friedlichen Gesellschaft offenbaren sich auch in der Debatte über eine Mindestsicherung. In einem der reichsten Länder der Welt werden Menschen aus vielen unterschiedlichen Gründen vom Wohlstand ausgeschlossen. Die Sozialhilfe als Instrument der Unterstützung müsse überdacht werden. Dass die als Überbrückung gesehene Sozialhilfe zurückgezahlt werden

muss, wenn wieder ein Einkommen verfügbar ist, vermindert den Anreiz, neue Arbeit zu finden. Hier gilt es, alte Denkweisen aufzubrechen, um die Gesellschaft und ihr Sozialsystem „armutsfest“ zu machen, fordert Walter Pfeil. Eine soziale Mindestsicherung sei ein Weg dazu.

„SOCIAL ENGINEERING“ UND INTERDISziPLINARITÄT

Der Austausch mit Menschen, die im Sozialbereich tätig sind, ist Walter Pfeil sehr wichtig. So kann er als Jurist im Rahmen eines „social engineering“ tätig sein und auch dadurch ein wenig gesellschaftsverändernd wirken, indem er Vorträge und Fortbildungsseminare hält.

Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftsdisziplinen. Um „über den Tellerrand“ zu blicken, gibt es häufig Kooperationen mit Theologen, Soziologen, Ökonomen oder Medizinern. Die Universität als akademische Gemeinschaft von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachbereiche ist das ideale Umfeld für interdisziplinäre Forschungen.

MODELLE FÜR SOZIALE SICHERHEIT IN EUROPA

Einen Blick über die Grenzen Österreichs und seiner Rechtsordnung wirft Walter Pfeil im Rahmen des trESS-Netzwerks der Europäischen Union. trESS steht für „training and reporting on European Social Security“. Ziel des Projekts ist es, die Grundlagen für eine Koordination des Sozialrechts der einzelnen Mitgliedsstaaten weiterzuentwickeln. Hier geht es beispielsweise darum, dass man nach österreichischem Recht den Anspruch auf Auszahlung der Pension verlieren würde, wenn man sich mehrere Monate ununterbrochen im Ausland aufhält. Das widerspricht aber geltendem EU-Recht. Wichtig sind die jährlichen Berichte, die Pfeil als österreichischer „academic expert“ dem Projektleiter an der Universität im belgischen Gent übermittelt. Diese nationalen Berichte dokumentieren den Stand der Umsetzung des EU-Rechts im jeweiligen Mitgliedsstaat und dienen der EU-Kommission als – manchmal auch korrigierende – Ergänzung der Berichte der nationalen Regierungen.

consulting with the labor and social law specialist from Salzburg. Numerous bills on social matters are based on his research.

The social visions of a more just and peaceful society are revealed in the debate on subsistence payments. In one of the world's richest countries, people are excluded from prosperity for many different reasons. We must reevaluate social welfare as just an instrument of support. Welfare is supposed to be a stopgap measure. But you reduce the recipient's incentive for finding new work if you insist that the person pay back the support they received with their new income. It is crucial to break with traditional thought patterns if you want to make society and its social systems “poverty proof,” demands Walter Pfeil. A state-sponsored subsistence payment would be one way of achieving this goal.

“SOCIAL ENGINEERING” AND INTERDISCIPLINARITY

The exchange with social workers is very important to Walter Pfeil. By giving presentations and offering workshops, the jurist engages in “social engineering” and thus is able to help change society a bit. Collaboration with other scientific disciplines is important, too. To get the bigger picture, he often cooperates with theologians, sociologist, economist, or physicians. The university as an academic community of scientists from different fields is the ideal environment for interdisciplinary research.

MODELS FOR SOCIAL SECURITY IN EUROPE

Within the framework of the trESS-Networks of the European Union, Walter Pfeil is able to look beyond the borders of Austria and its legal system. trESS stands for “training and reporting on European Social Security.” The project's goal is to develop the basis for coordinating the social laws of the individual member states. At issue is, for example, that according to Austrian law, you lose the rights to your pension if you reside abroad for several months without interruption. This goes against applicable EU laws. This is why the annual reports that the academic expert from Austria writes for the director of the project at the University of Ghent (Belgium) are

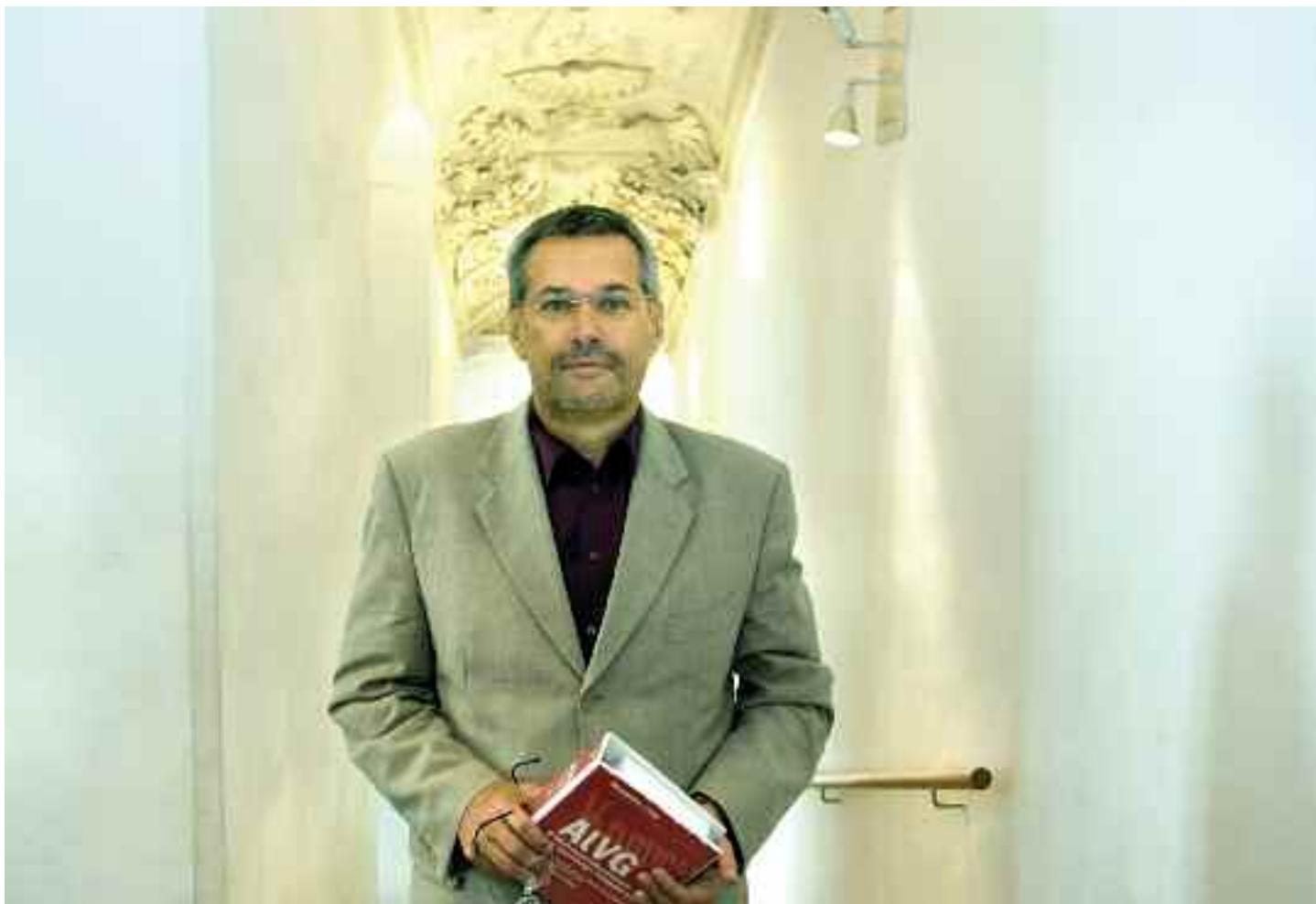


Foto: Stockphoto

Der Austausch mit Menschen, die im Sozialbereich tätig sind, ist Walter Pfeil sehr wichtig.

The exchange with social workers is very important to Walter Pfeil.



SPÄTE WIEDERGUTMACHUNG

Mehr als 50 Jahre nach dem Ende der NS-Zeit ging die österreichische Bundesregierung daran, die vielen „stillen“ Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft zu entschädigen. Damit wurde vielen Opfern des Nationalsozialismus eine – in zahlreichen Fällen nur symbolische – Entschädigung etwa durch die Anerkennung eines Pensionsanspruches zuteil. Das geschah viel zu spät, wie auch Walter Pfeil meint, der von der Historikerkommission mit der Prüfung und juristischen Bewertung des österreichischen Opferfürsorgegesetzes und des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes beauftragt wurde. Seine juristische Kompetenz war wichtig, um die überaus komplexen sozialrechtlichen Fragen zu klären und für die historische Bewertung aufzubereiten.

UNIVERSITÄTSPOLITIK

Als ehemaliger Vorsitzender des Senats ist Walter Pfeil eng mit der Universitätspolitik verbunden. Als Vertreter der Universität Salzburg im Dachverband der österreichischen Universitäten und dessen stellvertretender Vorsitzender gehört er zu jenem Team, das mit den Gewerkschaften den neuen Kollektivvertrag der Universitätsbediensteten - mittlerweile praktisch fertig – verhandelt hat. Als einziger Arbeitsrechtler in diesem Gremium fällt ihm eine besondere Position vor allem bei der rechtlichen Ausformulierung der erzielten Verhandlungsergebnisse zu, Walter Pfeil ist daher gefordert, seine wissenschaftliche Kompetenz auch in den Verhandlungsprozess einzubringen. Insofern kann es nicht überraschen, dass er nach dem erfolgreichen Abschluss des Kollektivvertrages ein Buch über das Personalrecht der österreichischen Universitäten veröffentlichen will, das den Universitätsverwaltungen eine Hilfestellung in der Rechtsanwendung des neuen Personalrechts bieten soll. ■

Die Historikerkommission arbeitet mit juristischer Unterstützung an der Wiedergutmachung der „stillen“ Opfer der NS-Zeit.

Austria's Historians Committee collaborates with jurists on how to compensate the many “silent” victims of the National Socialist regime.

important. These national reports document the progress made by each member state in implementing EU laws and help supplement – and sometimes correct – the reports sent to the EU commission by the national governments.

LATE REPARATIONS

Over 50 years after the end of the Nazi era, the Austrian government started to compensate the many “silent” victims of the National Socialist regime. Subsequently, many victims of National Socialism received (albeit in numerous cases only symbolic) compensation such as the acknowledgment that they had the right to a pension. That happened much too late, agrees Walter Pfeil who was asked by the Austrian Historians Committee to examine and judicially evaluate the Austrian victims-compensation laws and the general social security laws. His legal competence was important to clarify these rather



Im interdisziplinären Umfeld der Universität werden neue Modelle für soziale Sicherheit in Europa entwickelt.

In the interdisciplinary environment offered by the University, new models for social security in Europe are being developed.



complex socio-legal questions and to prepare them for historical evaluation.

UNIVERSITY POLICY

As a former member of the senate, Walter Pfeil is familiar with university policy. As representative of the University of Salzburg and vice-president of the Austrian universities' governing body he was part of the team, which negotiated with the unions a new – and now almost complete – collective bargaining agreement for university employees. As the only specialist for labor law on the commission, his input was important for the legal wording of the negotiated settlement. Walter Pfeil was also asked to offer his legal advice during the negotiations. It might not come as a surprise, then, that after the successful completion of the collective bargaining agreement, Pfeil plans to publish a book on personnel law at Austrian universities. The book's aim will be to help the university administration implement the new personnel laws. ■

INFORMATION

Fachbereich Arbeits-, Wirtschafts-, Europarecht Bereichsteil Arbeits- und Sozialrecht

Ao. Univ.-Prof. Dr. Walter J. Pfeil
Churfürststraße 1, 5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-3203
E: walter.pfeil@sbg.ac.at
www.uni-salzburg.at/ASR

trESS-Netzwerk („training and reporting on European Social Security“): www.tress-network.org/TRESSAJAX/

Ziel des Projekts ist es, den Informationsstand über die Koordinierungsverordnungen zu verbessern sowie auf der Ebene der einzelnen Mitgliedstaaten leistungsfähige Netzwerke mit Vertretern aus Praxis und Wissenschaft aufzubauen.

Historikerkommission der Republik Österreich:
www.historikerkommission.gv.at

Das Gutachten von Walter Pfeil ist erschienen in: Walter J. Pfeil, Die Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus im österreichischen Sozialrecht. Entschädigung im Sozialrecht nach 1945 in Österreich, Wien 2004.

INFORMATION

Department of Labor-, Economic- and European Law Section of Labor and Social Law

Ao. Univ.-Prof. Dr. Walter J. Pfeil
Churfürststraße 1, 5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-3203
E: walter.pfeil@sbg.ac.at
www.uni-salzburg.at/ASR

trESS-Netzwerk („training and reporting on European Social Security“): www.tress-network.org/TRESSAJAX/

The project's goal is to improve the level of information about regulations concerning the coordination between member states and to build effective networks with representatives from the legal community and the economy for each individual member state.

Historians Committee of the Republic of Austria:
www.historikerkommission.gv.at

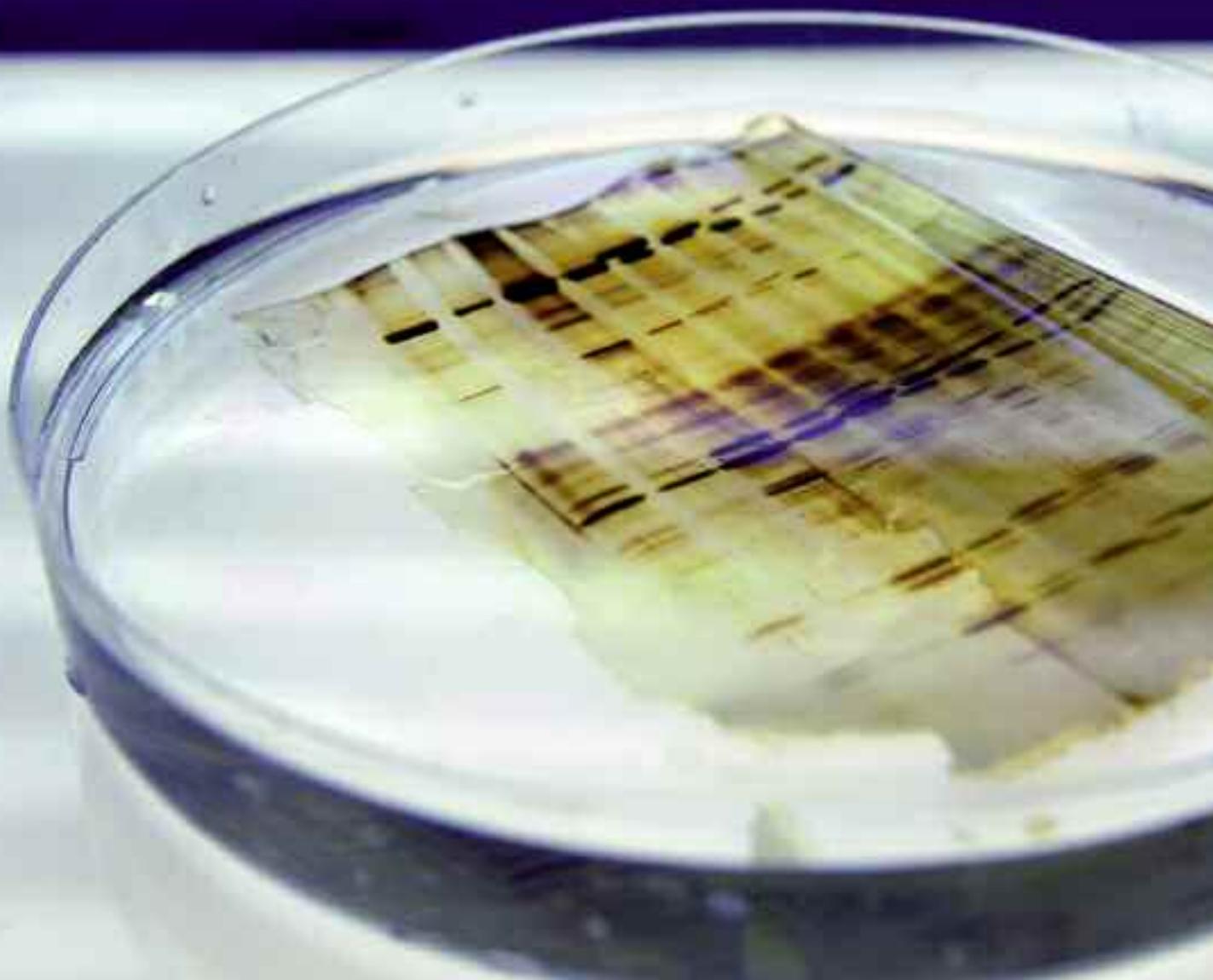
Walter Pfeil's expert opinion appeared in: Walter J. Pfeil, Die Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus im österreichischen Sozialrecht. Entschädigung im Sozialrecht nach 1945 in Österreich, Vienna 2004.



A close-up photograph of a man with light brown hair, looking upwards and slightly to his right with a thoughtful expression. He is wearing a light blue and white checkered button-down shirt. The background is blurred, showing what appears to be a green field or park.

**Muskeln im
Stand-by-Betrieb**

Muscles on Stand-By



Na, heute schon Energie gespart? Nein? Macht nichts, nur kein schlechtes Gewissen zeigen, denn der wahre Energiesparmeister sind Sie selber – beziehungsweise Ihre Muskeln.

Oder auch nicht... Der Frage nach energie-sparenden Halteleistungen geht der Zellbiologe Stefan Galler an der Universität Salzburg bei Experimenten mit Muscheln nach: „Der Muskel der Muschel ist ein hervorragendes Modell-objekt. Muscheln können wochenlang ohne nennenswerten Energieaufwand die Kraft in den Schließmuskeln halten“, berichtet Galler, der an der

Well, have you saved some energy today? No? Never mind! You don't have to feel bad because the true master energy saver is you – more precisely, your muscles.

Or maybe not ... By experimenting with mussels, the cell biologist Stefan Galler examines energy-saving muscle performances at the University of Salzburg. "The mussel's muscle is an excellent object of study. Mussels can retain force in the sphincter for weeks without expending any appreciable energy," reports Galler, who heads the team of Muscle Physiology at the University of Salzburg's Faculty of 'Natural



Universität Salzburg an der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Fachbereich Zellbiologie die Arbeitsgruppe Muskelphysiologie leitet. Der Muskel arbeitet in einem extremen Energiesparmodus.

Catch oder Sperrtonus nennt sich das im englischen beziehungsweise deutschen Fachbegriff und bezeichnet einen speziellen Muskelzustand im Stand-by-Betrieb. Wie aber sind Muscheln mit Menschen vergleichbar? „Der Effekt ist bei manchen Muskeln des Menschen ähnlich, allerdings weniger stark ausgeprägt“, vermutet der gebürtige Südtiroler. Die glatte, also die nicht der willkürlichen Kontrolle

Die Arbeitsgruppe für Muskelphysiologie erforscht alle Aspekte des Energiesparmeisters Muskel.

The team Muscle Physiology examines all aspects of the “master” of all energy savers, the muscle.

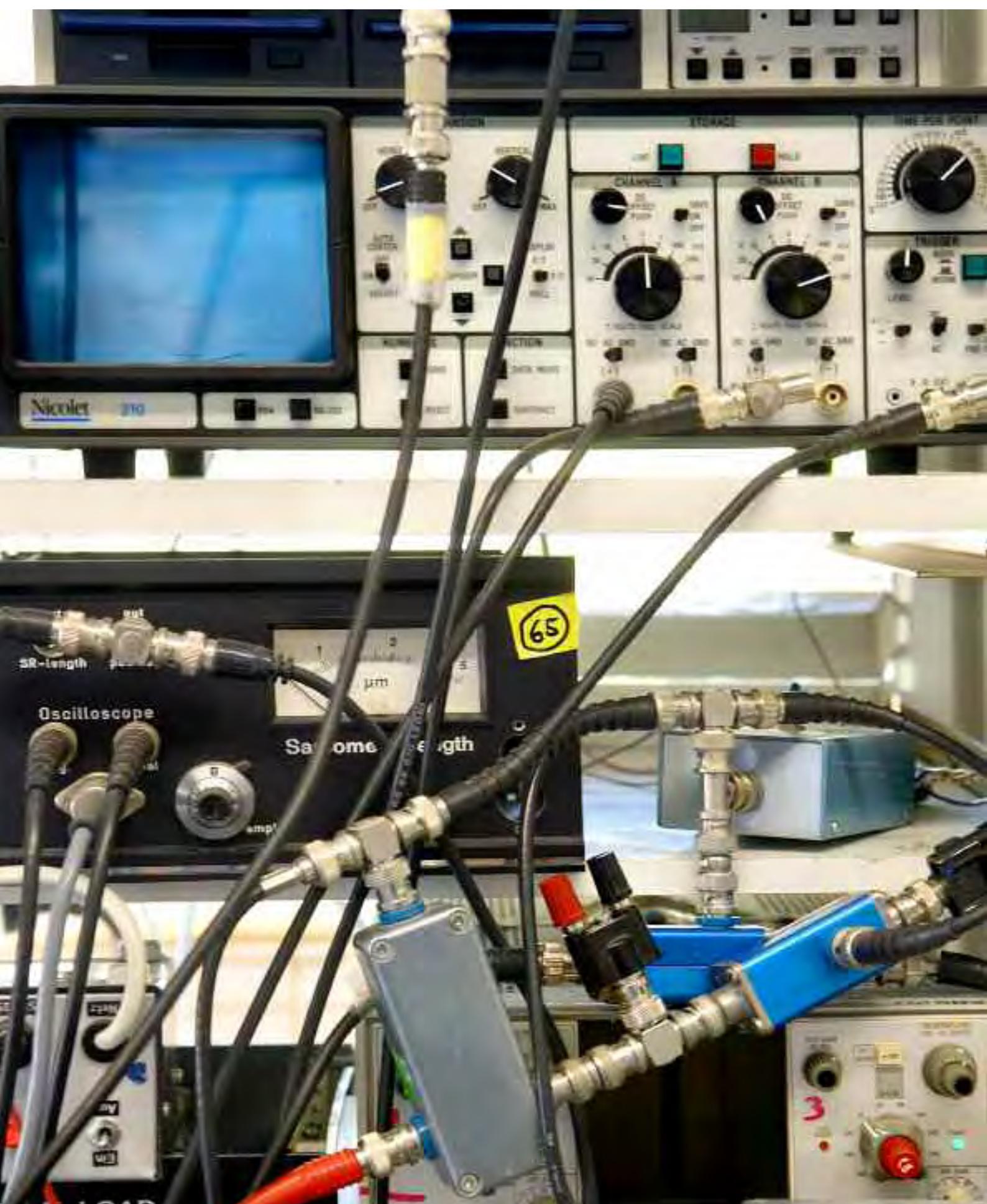
Sciences’ Department of Cell Biology. This muscle works in an extreme energy-saving mode.

The technical term “catch” (or German Sperrtonus) designates a specific state of the muscle in “stand-by mode.” But how can we compare mussels with human beings? “Although less pronounced, the effect is similar in some human muscles,” suspects the native of South-Tyrol. The smooth musculature in human beings – for example, the muscles around the blood vessels – eludes intentional control and exhibits a condition that is similar to the “catch” state. Researching the “catch” and other phenomena similar to the “catch” state can lead to crucial insights regarding atherosclerotic diseases such as arteriosclerosis – and, because of their close relation, heart attacks. “One can never foresee the exact impact of fundamental research. However, years later one is often surprised how much one has gained from it,” Galler explains while expressing his support for basic research. “Once we understand muscles better, we can heal or otherwise manipulate them better, too.”

HOW HUMANS FLEX THEIR MUSCLES

In addition to researching the “catch,” the work group Muscle Physiology is presently focusing on the effects of magnesium, and searching for subtypes of the four known types of muscle fiber which perform different mechanical tasks and react at different speeds to stimuli.

A few years ago, Stefan Galler made a stunning discovery decoding the effects of magnesium on muscle cells in the heart and in the musculoskeletal system, thereby liberating magnesium from its role as a scientific stepchild. Magnesium is an important mineral of the human body; it has a positive effect on migraines, muscle cramps, arrhythmia, and an overstimulated nervous system. Galler was able to



unterworfene Muskulatur im Menschen – wie beispielsweise rund um die Blutgefäße – zeigt einen sperrtonusähnlichen Zustand. Die Untersuchung des Sperrtonus und sperrtonusähnlicher Phänomene kann später einmal entscheidend für arteriosklerotische Krankheiten wie Arterienverkalkung – und im Zusammenhang damit natürlich der Herzinfarkt – sein. „Auswirkungen von grundsätzlich neuen Erkenntnissen kann man nie genau absehen. Aber Jahre später ist man oft überrascht, wie viel es gebracht hat“, relativiert Galler und bricht gleichzeitig eine Lanze für die Grundlagenforschung: „In dem Moment, wo man den Muskel besser kennt, kann man ihn auch leichter heilen oder anderweitig manipulieren.“

WIE DER MENSCH SEINE MUSKELN SPIELEN LÄSST

Die Arbeitsgruppe Muskelphysiologie beschäftigt sich derzeit neben der Erforschung des Sperrtonus hauptsächlich noch mit der Wirkung von Magnesium sowie mit der Suche nach Subtypen der vier Muskefasertypen, die jeweils andere mechanische Aufgaben haben und unterschiedlich schnell auf Reize reagieren.

Schon vor einigen Jahren machte Stefan Galler mit der Entschlüsselung der Wirkung von Magnesium auf die Muskelzellen des Herzens und des Bewegungsapparates eine Aufsehen erregende Entdeckung und befreite das Magnesium von seiner Rolle als wissenschaftliches Stiefkind. Magnesium ist ein wichtiger Mineralstoff des menschlichen Körpers und hat eine positive Wirkung bei Überreizung des Nervensystems, Migräne, Muskelkrämpfen und Herzrhythmusstörungen. Galler konnte aufzeigen, dass Magnesium die molekularen Kraftmaschinen im Inneren der Muskelzellen bremst, das heißt, eine Überfunktion des Muskels wird durch Magnesium gehemmt. Das könnte die lindernde Wirkung von Magnesium bei Muskelkrämpfen erklären.

Obwohl so viele positive Effekte des Magnesiums bekannt sind, kennt die Wissenschaft die Mechanismen seiner Wirkung noch nicht im Detail. Dabei könnte dem Magnesium eine Schlüsselrolle zukommen. Ob jemand eine Kiste Mineralwasser in die Höhe stemmt oder auch nur einen Bleistift in die Hand nimmt – für jede dieser Bewegungen muss die Muskulatur zur richtig dosierten Kontraktion stimu-



Wie der Mensch seine Muskeln spielen lässt – damit beschäftigt sich die Arbeitsgruppe Muskelphysiologie am Salzburger Institut für Zellbiologie.

How humans flex their muscles – is the central concern of team Muscle Physiology from Salzburg's Institute for Cell Biology.



„Die Messung der Kontraktionseigenschaften von Muskelzellen ist eine große Herausforderung“, weiß der Zellbiologe Stefan Galler.

“Measuring the contraction characteristics of muscle cells is a great challenge,” the cell biologist Stefan Galler explains.

liert werden. Die Rolle des Magnesiums dabei ist kaum erforscht. Messungen der zeitlichen Variabilität des Magnesiums im Zellhaushalt gelangen bisher nur an ruhenden Zellen. „Magnesium auch während der Kraftentwicklung zu messen“, erklärt der Physiologe, „ist derzeit unmöglich“.

Die Methoden zur Untersuchung der Kontraktions-eigenschaften von einzelnen Muskelzellen sind äußerst schwierig: Muskelzellen sind nur etwa fünf-hundertstel Millimeter dick und in bestimmten Eigenschaften extrem schnell. Deswegen muss äußerst zuverlässig gemessen werden – und zwar alle tausendstel oder sogar zehntausendstel Sekunden. „Das ist eine große Herausforderung“, weiß Galler. Noch schwieriger ist es, die Muskelzellen während der Messung in ihrer Struktur zu erhalten, da isolierte Zellen bei starker Beanspruchung rasch zerfallen.

Bei der Konservierung gelangen Galler und seinem Team schon vor einigen Jahren entscheidende Verbesserungen: Indem die Muskelfasern gefrier-getrocknet werden, können sie nicht nur für wenige Tage, sondern sogar jahrzehntelang für Experimente aufbewahrt werden. Fast schon legendär ist seine Aktion, als er sich vor Jahren für seine Experimente eine Muskelprobe aus dem eigenen Oberschenkel herausschneiden ließ und die Operation ziemlich unterschätzte: „Das war damals doch ein viel größerer Eingriff, als ich gedacht habe.“

demonstrate that magnesium slows the molecular power plants inside the muscle cells, i.e., that magnesium inhibits muscle hyperfunction. This could explain the soothing effect of magnesium on muscle cramps.

Although many positive effects of magnesium are known, the detailed mechanisms involved continue to elude scientists. Yet, magnesium could play a pivotal role. Whether someone lifts up a case of mineral water or simply picks up a pencil – for each of these movements the musculature needs to be stimulated so that it reacts with the appropriate amount of strength. Hardly any research has examined the role of magnesium in this process. So far, scientists were only able to measure temporal variations of magnesium in the cell economy of inactive cells. “At this point, it is impossible,” the physiologist explains, “to measure magnesium also during the expansion of force.”

The methods used to examine the contraction properties of single muscle cells are extremely difficult: muscle cells are only about 5/100 of a millimeter thick and with regard to certain qualities extremely fast. Therefore, measurements need to be extremely reliable, down to 1/1000 or even 1/10'000 of a second. “This is a great challenge,” Galler notes. It is even more difficult to retain the structure of the cell during the measurement, because under strain isolated cells deteriorate quickly.

A few years ago, Galler and his team achieved decisive improvements in the preservation process: Freeze-drying makes it possible to store muscle fiber for experiments not only for a few days but for decades. Almost legendary is his act from a few years ago, when he had a muscle sample cut out of his thigh for his experiments, underestimating the magnitude of this operation: “It turned out to be a bigger procedure than I had thought at the time.”



INFORMATION

Fachbereich Zellbiologie

Arbeitsgruppe Muskelphysiologie

Leiter: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Galler

Hellbrunnerstr. 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5618

E: stefan.galler@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/zbio/galler

Der Fachbereich Zellbiologie der Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Salzburg besteht aus den drei Abteilungen Genetik, Pflanzenphysiologie und Tierphysiologie sowie aus der Arbeitsgruppe Muskelphysiologie. Stefan Galler wurde 1990 an die Universität Salzburg geholt und leitet seither die Arbeitsgruppe Muskelphysiologie mit gegenwärtig fünf Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern. Unter anderem waren schon Nobelpreisträger Sir Andrew Huxley sowie weitere renommierte Physiologen wie George Stephenson zu Gast. Auch Forscher der angesehenen Medical School der Harvard University in Boston (USA) profitierten schon vom Know-how an der Salzburger Universität: Galler beriet die amerikanischen Kollegen bei der Etablierung seiner Messverfahren bei der Untersuchung physiologischer Eigenschaften einzelner Muskelfasern an der Harvard University.

INFORMATION

Department of Cell Biology

Team Muscle Physiology

Chair: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Galler

Hellbrunnerstr. 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5618

E: stefan.galler@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/zbio/galler

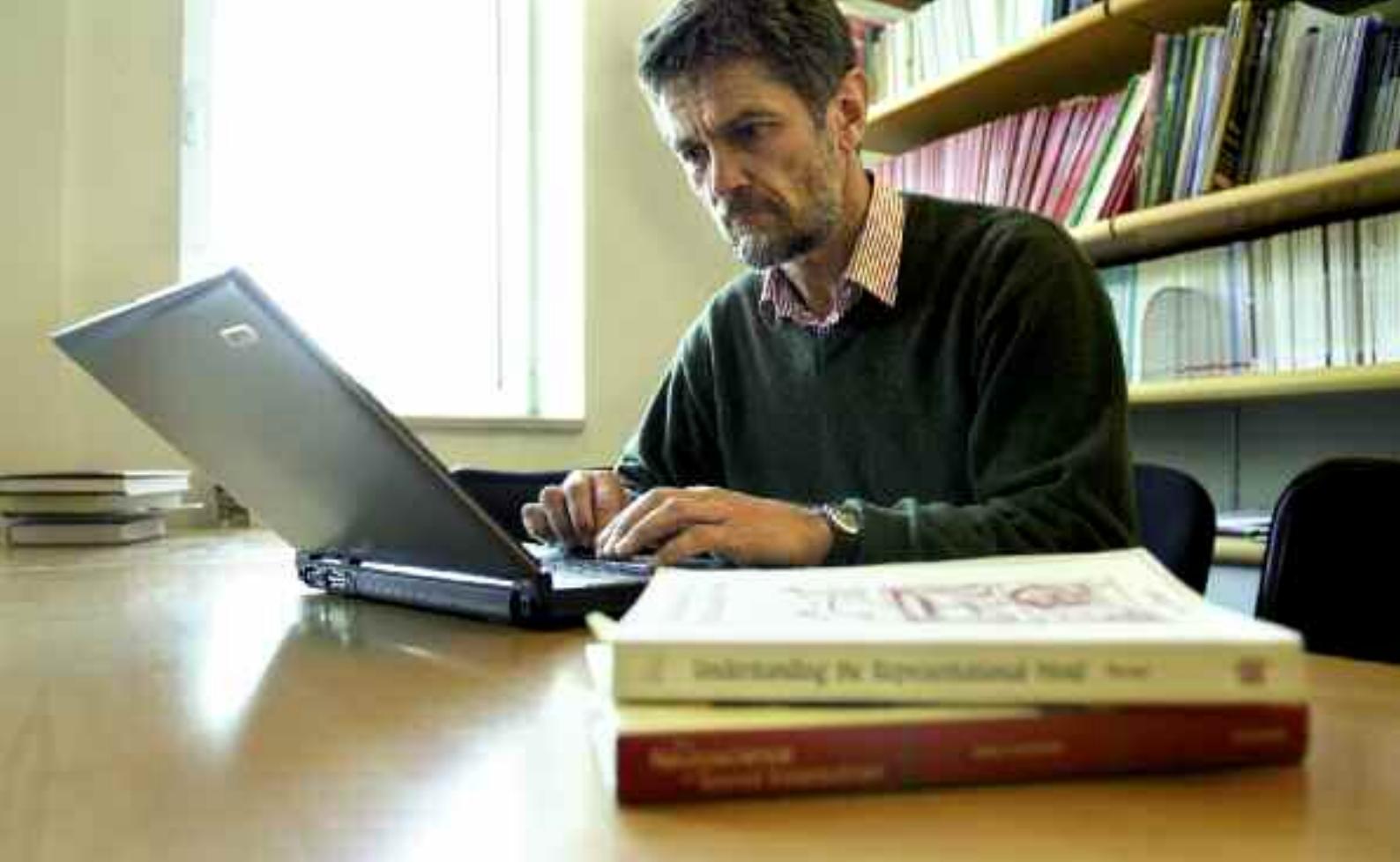
The Department of Cell Biology at the University of Salzburg's Faculty of Natural Sciences consists of three sections: genetics, plant physiology, and animal physiology, as well as the team of Muscle Physiology. Stefan Galler joined the University of Salzburg in 1990 and has directed the team Muscle Physiology and its current staff of five since then. Guests have included such honoraries as Nobel Prize winner Sir Andrew Huxley and the renowned physiologist George Stephenson. Also, researchers from the prestigious medical school of Harvard University were able to profit from the University of Salzburg's know-how: Galler served in an advisory function, helping his American colleagues in establishing a measuring system for the examination of the physiological properties of individual muscle fibers at Harvard University.



Toleranz wohnt
in der Schläfe

Tolerance lives behind your temples





Mit vier Jahren erleben Kinder einen wesentlichen Entwicklungsschritt: Sie lernen, das eigene Denken von der äußeren Welt zu trennen. Wie sich dieser Meilenstein erforschen lässt und welche Auswirkungen er auf unser soziales Verhalten hat, erklärt Josef Perner ...

Wissenschaft kann auch Pioneerarbeit mit Schokolade und Handpuppen sein: Wer es als Forscher mit Vierjährigen zu tun hat, muss sich auf ihre Welt einlassen. Josef Perner untersucht die Fähigkeit von Kindern, sich in das Denken und Handeln anderer Menschen hineinversetzen. Was für Erwachsene zum täglichen Sozialrepertoire gehört, ist für Kinder ein Quantensprung in der Entwicklung. Der Salzburger Psychologe ist international anerkannter Forscher der „Theory of Mind“. Dieser Begriff steht für die Fähigkeit, sich neben den eigenen auch andere Gedankenwelten vorzustellen und lässt sich nicht exakt ins Deutsche übertragen. Doch Wissenschaft findet ohnehin auf internationaler Ebene statt.

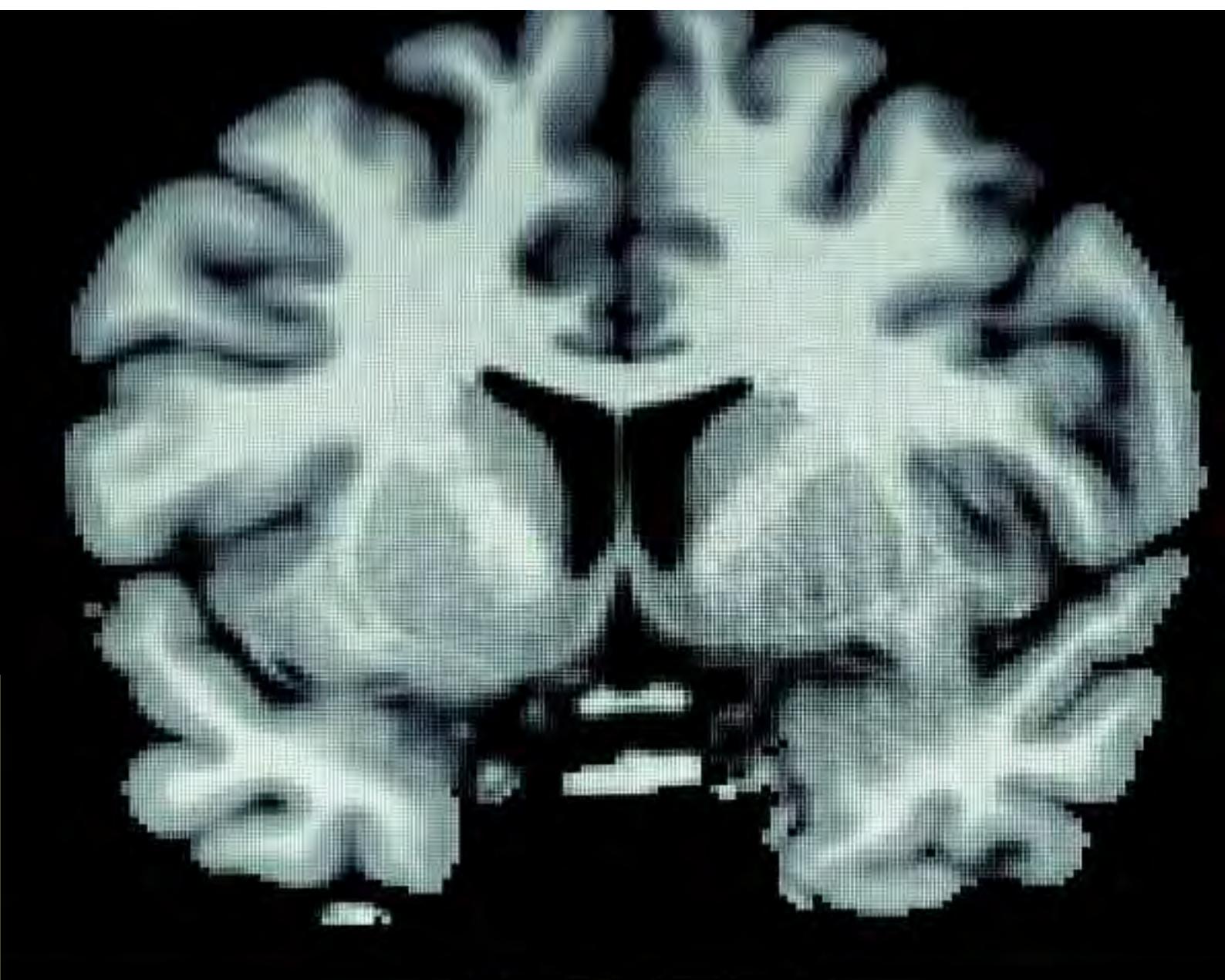
Was Kinder wirklich denken: Die Salzburger Psychologen Josef Perner und Heinz Wimmer erforschen das kindliche Gehirn.

What children really think: The Salzburg psychologists Josef Perner and Heinz Wimmer research the brains of children.

At the age of four, the development of children takes a major step. They learn to distinguish their own thoughts from the outside world. Josef Perner examines this important milestone and its consequences for our social behavior ...

Science can do pioneer work with chocolate and hand puppets: If you are a scientist who deals with four-year olds, you have to engage their worlds. Josef Perner examines the ability of children to identify with the thoughts and actions of other people. What is common social practice for adults marks a quantum leap for children. The Salzburg psychologist is internationally recognized as a “theory of

TOLERANCE LIVES BEHIND YOUR TEMPLES





*In Salzburg wird es zum ersten Mal bewiesen:
Kinder unterscheiden bereits mit vier Jahren zwi-
schen eigener Überzeugung und äußerer Realität.*

*Salzburg proves for the first time: children four
years old can distinguish their own thoughts from
the outside world.*



Um herauszufinden, ab wann es Kindern gelingt, ihr eigenes Denken von der äußeren Welt zu trennen, verwendet Josef Perner sogenannte „falsche Glaubensaufgaben“. Was schon zum Verdacht geführt hat, einer Sekte anzugehören, ist in Wirklichkeit ein Teilbereich der Theory of Mind.

Ein psychologischer Forschungseinsatz im Kindergarten funktioniert so: Vor den Augen des dreijährigen Versuchskindes Sebastian legt die Handpuppe eine Tafel Schokolade in ein Kästchen. Die Puppe verlässt den Raum und Sebastian beobachtet, wie die Süßigkeit wieder aus dem Kästchen genommen wird. Als die Puppe zurückkehrt und in ihrem „falschen Glauben“ die Schokolade noch immer im Kästchen vermutet, kann Sebastian nicht verstehen, dass sie nicht weiß, was er doch gerade beobachtet hat. Erst mit vier Jahren wird er sich in andere Menschen hineinversetzen, deren Annahmen – auch wenn sie falsch sind – verstehen und auf ihr Verhalten beziehen können.

„Gemeinsam mit Heinz Wimmer konnten wir erstmals beweisen, dass Kinder falsche Glaubensaufgaben bereits ab vier Jahren lösen können“, freut sich Josef Perner. In Fachkreisen sorgte dieses Ergebnis für einige Aufregung, denn die beiden Psychologen haben damit einen Teil der bislang gültigen Stufentheorie von Jean Piaget widerlegt: Der renommierte Schweizer Entwicklungspsychologe hielt Kinder nämlich erst im schulpflichtigen Alter für fähig, zwischen eigener Überzeugung und äußerer Realität zu unterscheiden. Der Schritt, falsche Glaubensaufgaben richtig zu lösen, ist ein wesentlicher Entwicklungssprung. Andere Fähigkeiten wie zum Beispiel das Verständnis dafür, was eine Lüge ist, folgen erst später.

„Mich hat schon immer interessiert, wie denken funktioniert“, erklärt Josef Perner, „früher hatten wir aber noch keine guten Methoden, um zu untersuchen, was im Gehirn abläuft.“ Forscher gehen davon aus, dass bestimmte Fähigkeiten im Gehirn Module bilden. Wo aber sitzen die Module für den Bereich der Theory of Mind? Durch die Kooperation mit der Christian-Doppler-Klinik im Rahmen des Zentrums für Neurokognitive Forschung kann Josef Perner nun genau ergründen, welche Gehirnregionen aktiv sind, während seine Versuchspersonen falsche Glaubensaufgaben lösen. Gefunden wurden drei aktive Areale an den Schläfenlappen. Zwei dieser Gehirnregionen haben jedoch zusätzlich andere Aufgaben, wie zum Beispiel das soziale Verhalten zu steuern. Solche beweisbaren Zusammenhänge

mind“ specialist. This school of thought (its English name is also used in German, indicating how much research today is an international endeavor) examines the ability of a person to imagine and empathize with the thoughts of another.

To find out at what age children succeed in separating their own thoughts from the outside world, Josef Perner uses so-called “false-belief tasks.” This has led some to suspect that he might be part of a religious sect, when in reality his research is part of the “Theory of Mind.”

Psychological research in preschools uses the following techniques: In front of the eyes of the three-year old subject Sebastian, the hand puppet puts a chocolate bar in a box. The puppet leaves the room and Sebastian observes how someone else takes the candy out of the box. As the puppet returns, it holds the “false belief” that the chocolate is still in the box. Sebastian cannot understand that the puppet does not know what he observed just a moment ago. Only at the age of four will he be able to put himself in the position of another person and understand the other person’s assumptions - erroneous or not - and relate them to that person’s behavior.

“Together with Heinz Wimmer we were able to prove for the first time that children can solve false-belief tasks already at the age of four,” Josef Perner was happy to report. Among experts, this led to some excitement because with their finding, the two psychologists were able to refute part of Jean Piaget’s widely accepted stage theory of cognitive development. The renowned Swiss developmental psychologist believed that only children of school age are able to distinguish between their own convictions and outside reality. The ability to solve false-belief tasks marks a giant step in the development of children. Other abilities, for example, recognizing lies, follow only later.

“I was always interested in how thinking works,” explains Josef Perner, “in the past, however, we did not have good methods to examine what is going on in our brains.” Researchers believe that certain abilities form modules in the brain. But where are the modules located that solve “Theory of Mind” tasks? By cooperating with the Christian Doppler Clinic and under the auspices of the Center for Neurocognitive Research, Josef Perner is now able to examine carefully which regions of the brain are active when a test person solves false-belief tasks. Three different areas were found at the temporal lobes. However, two of these regions of the brain perform additional



Bereits mit vier Jahren können Kinder lernen, Konflikte tolerant und ohne Streit zu lösen.

Already at age four, children can learn how to resolve conflict in a tolerant and peaceful manner.

feuern die Wissenschaften an und veranlassen zu neuen Überlegungen. Autisten zum Beispiel können sich überhaupt nicht in andere Menschen einfühlen. Ist dieses Defizit im Sozialverhalten aber der Grund für Autismus oder dessen Folge? Hat aggressives Verhalten von Kindern möglicherweise damit zu tun, dass sie die Absichten anderer Menschen nicht richtig einschätzen können? Fehlt das Verständnis für ein unabsichtlich geschehenes Anrempeln?

„Inzwischen wissen wir auch, dass es eine starke Verbindung mit der Sprachentwicklung gibt“, berichtet Josef Perner. Nur wenn Kinder bereits alternative Benennungen kennen – einen Hasen zum Beispiel auch als „Tier“ bezeichnen – lösen sie falsche Glaubensaufgaben richtig. „Warum es diesen Zusammenhang gibt, hat mir in den letzten fünf Jahren allerdings viel Kopfzerbrechen bereitet“, schmunzelt der Psychologe.

Eine konkrete Umsetzung der Theory-of-Mind-Forschung ist das Konfliktbewältigungs-Programm für Kindergärten. Winfried Kain, Doktorand von Josef Perner, hat es entwickelt und erntet dafür begeisterte Zustimmung. Wenn bereits Vierjährige lernen, dass andere Menschen eben anders denken, muss ein Streit nicht eskalieren. Diskutieren statt zuschlagen als Rüstzeug für ein Leben in Toleranz. ■

tasks. They control, for example, social behavior. Such provable connections enliven the scientists and lead them to new thoughts. People with autism, for example, are completely unable to empathize with another person. But is this deficit in social behavior the reason for autism or its consequence? Does the aggressive behavior in children have to do with the fact that they cannot correctly assess the intentions of other people? Do they fail to feel sympathy when they accidentally bump into another person? “Meanwhile, we also know that there is a strong connection to language development,” Josef Perner reports. Only when children know alternative names – are able, for example, to call a rabbit an animal – can they solve false-belief tasks correctly. “The reason for this connection has caused me to have many headaches over the last five years,” the psychologist adds with a smile on his face.

A concrete application of the Theory-of-Mind research is the conflict resolution program for preschools developed by Winfried Kain. The doctoral student of Josef Perner received enthusiastic support for his program. When four-year-old children can learn that other people think differently, an argument does not have to escalate anymore. Discussion can replace fighting and prepare children for lifelong tolerance. ■



INFORMATION

Zentrum für Neurokognitive Forschung (ZNF)

Leiter des Zentrums:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Christoph Nürk

Stellvertreter: Univ.-Prof. Dr. Heinz Wimmer,

Univ.-Prof. Dr. Josef Perner

www.uni-salzburg.at/znk

Prim. Univ.-Prof. Dr. Gunther Ladurner

Mitglieder aus der Christian-Doppler-Klinik, dem St. Johannsspital, den Fachbereichen Psychologie und Linguistik der Universität Salzburg sowie dem Rehabilitationszentrum Großmain.

Das Zentrum wurde 2004 gegründet und ermöglicht durch die Zusammenarbeit von Kognitionswissenschaft und Neurologie ein tieferes Verständnis geistiger und sprachlicher Kompetenzen. Gleichzeitig können kognitive Störungsbilder eingehend erforscht werden. Die technischen Voraussetzungen (z. B. Magnetresonanz-Tomographie) erleichtern neurologische Forschung, verschiedene Labore (z. B. für Augenbewegungs- oder Schlaforschung) erweitern die wissenschaftlichen Möglichkeiten. Neben Grundlagenforschung werden auch Lernstörungen bei Kindern, kognitive Störungen bei neurologischen Patienten, Demenz im Alter, etc. wissenschaftlich bearbeitet.

INFORMATION

Center for Neurocognitive Research (ZNF)

Chair of the Center:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Christoph Nürk

Substitutes: Univ.-Prof. Dr. Heinz Wimmer,

Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Perner

www.uni-salzburg.at/znk

Prim. Univ.-Prof. Dr. Gunther Ladurner

Members of the Christian-Doppler-Clinic, St. Johann Hospital, the psychology and linguistic departments of the University of Salzburg, as well as the rehabilitation center Großmain.

The center was founded in 2004. In cooperation with the cognitive sciences, it enables us to develop a deeper understanding of mental and linguistic competencies. At the same time, cognitive dysfunctions can be researched thoroughly. The technical prerequisites (e.g. magnetic resonance tomography) facilitate neurological research while various laboratories (e.g. for eye-movement and sleep research) enhance the scientific possibilities. In addition to fundamental research, the center also examines learning disabilities in children, cognitive dysfunction in neurological patients, dementia in the elderly, etc.

Forschung nach dem GIS-Kennenprinzip

Research According to the Principles of GIS

SATELLITENBILDKARTE SALZBURG

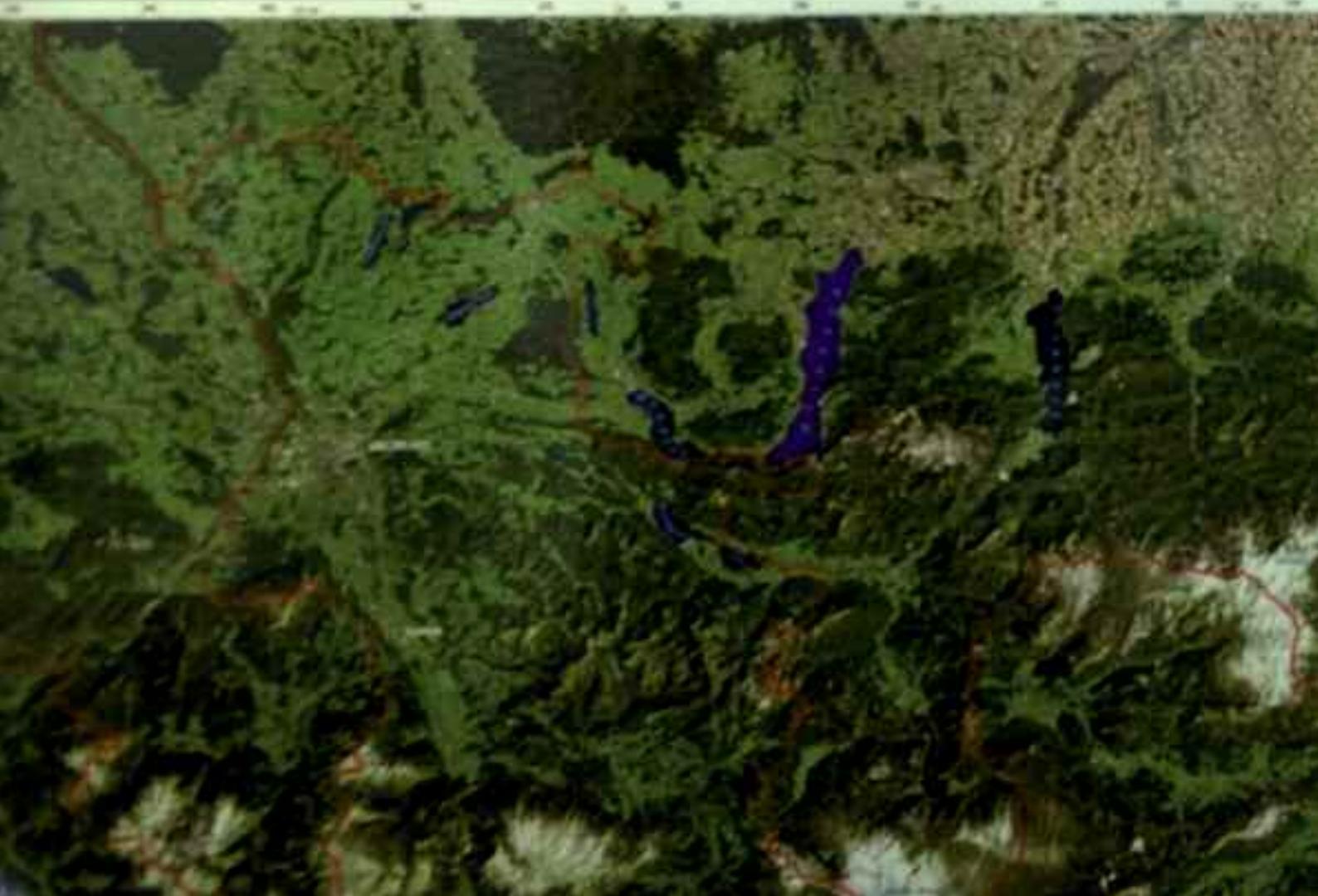
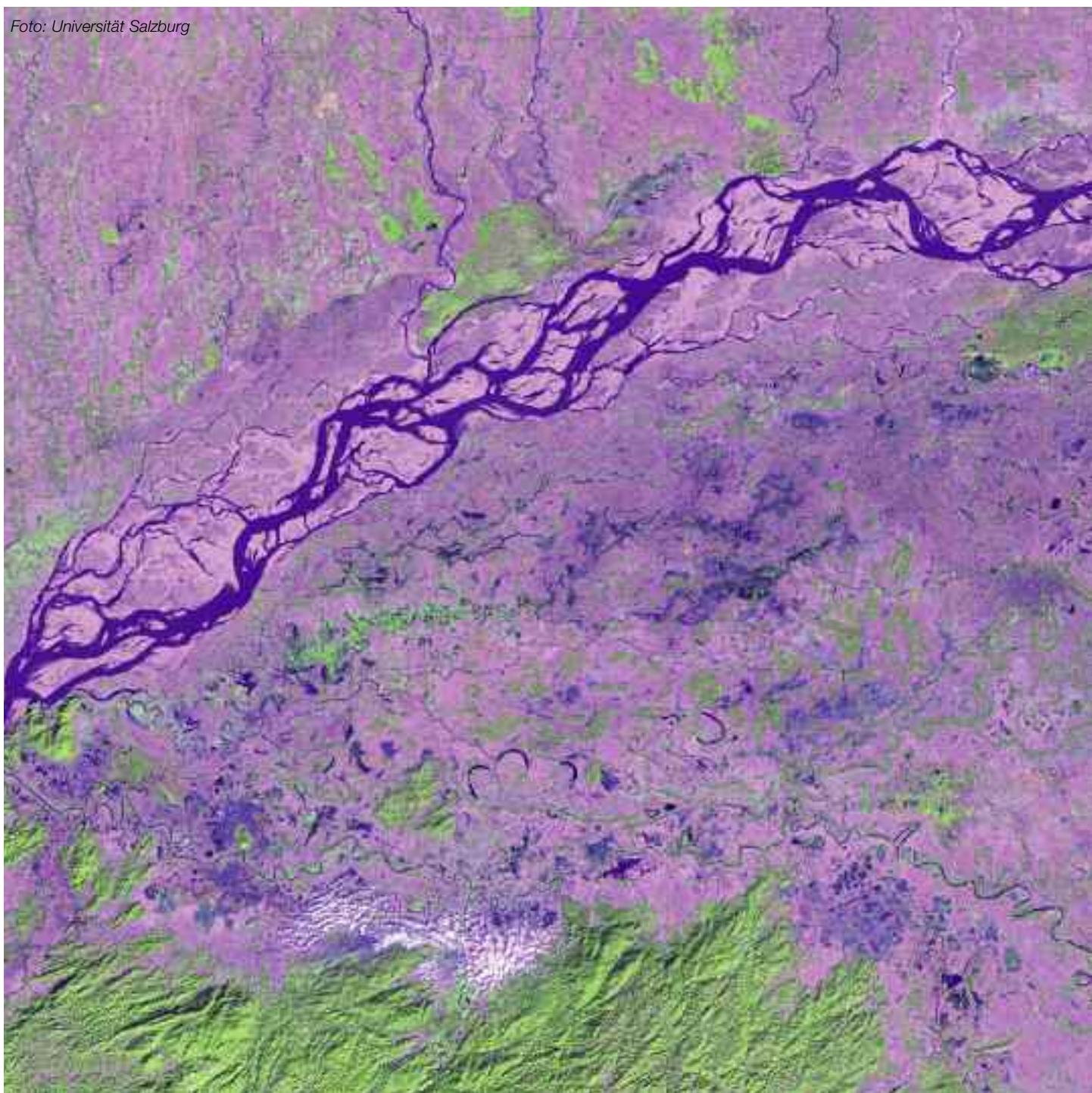




Foto: Universität Salzburg



Wenn ein Produkt über das Internet bestellt und online der aktuelle Verbleib der Ware abgefragt wird, stecken Methoden der Geoinformatik dahinter. Wenn sich Energieversorger auf die Suche nach Einsparpotenzialen machen und Informationen über die Kundenverteilung und bauliche Siedlungsstruktur einer Region abrufen, sind Geoinformatikdaten im Spiel.

When someone inquires online about the whereabouts of an order, Geoinformatics is at work. When an energy provider, looking for potential savings, calls up information about the distribution of its customer base or the structure of a residential area in a particular region, Geoinformatics contributes its data.



Eines der kompetentesten Einrichtungen in der Geographic Information Science und international hoch angesehen ist das Z_GIS, das Zentrum für Geoinformatik der Universität Salzburg. Die Tätigkeit des Z_GIS ist in drei Bereiche strukturiert: Forschungsprojekte, Online-Fernstudien und Veranstaltungen. Die wichtigste Veranstaltung des Jahres ist die AGIT, das Symposium für Angewandte Geoinformatik. Die AGIT wird jedes Jahr vom Z_GIS organisiert und findet in Salzburg an der Naturwissenschaftlichen Fakultät statt. 2008 geht die AGIT vom 2. bis 4. Juli über die Bühne und feiert dabei ihr 20-jähriges Bestehen. In den nächsten Jahren soll sich die AGIT verstärkt international orientieren und als Geoinformatik Forum Salzburg akzentuiert werden. „Ein Drittel der Teilnehmer wird dann aus dem nicht-deutschsprachigen Raum kommen“, umreißt Josef Strobl, Leiter des Z_GIS, das Vorhaben.

Das zweite Standbein sind die berufsbegleitenden postgradualen UNIGIS-Fernstudien. Ergänzend bietet das Zentrum für Geoinformatik mehrere interna-

Das Z_GIS – Zentrum für Geoinformatik der Universität Salzburg – forscht auf internationalem Niveau im Bereich der Geographic Information Science.

Z_GIS, the Center for Geoinformatics at the University of Salzburg, receives international recognition for its research in the area of Geographic Information Sciences.

Z_GIS, the Center for Geoinformatics at the University of Salzburg, is one of the most competent and internationally recognized facilities for Geographic Information Science in the world. Z_GIS is active in three areas: directing research projects, offering distance learning courses, and organizing events. The most important event of the year is the AGIT, the Symposium for Applied Geoinformatics. Every year, Z_GIS organizes and hosts the AGIT at the Faculty of Natural Sciences in Salzburg. The AGIT 2008, scheduled for July 2-4, will mark the 20th anniversary of the event. In the coming years, AGIT will increase its international engagements and



Vielfältige Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis: Der Katastrophenschutz, die Logistik-Infrastruktur, aber auch Zutrittssysteme basieren auf den Daten der Geoinformatik.

A variety of practical application possibilities: disaster control, logistics, but also access and entry systems rely on data from Geoinformatics.



Foto: Universität Salzburg

tionale Summer Schools sowie ein umfassendes Seminarprogramm an. Die Summer Schools sind ein Beitrag, mit dem „das neu gewonnene Wissen der Forscher für die Wirtschaft übersetzt“ wird, wie es Strobl beschreibt.

Und wo wird das zu übersetzende Wissen geschaffen? Das geschieht durch die Beteiligung des Z_GIS an zahlreichen Forschungsprojekten. Das Spektrum ist vielfältig. Eines der derzeit vorrangigen Vorhaben nennt sich GMOSS. GMOSS ist ein Projekt innerhalb einer EU-Initiative und steht für Global Monitoring for Security and Stability. Dahinter verbirgt sich ein Netzwerk aus mehr als 30 Partnern, das sich mit ziviler Sicherheit mit Hilfe von Fernerkundung beschäftigt. Das Projekt ist in mehrere Arbeitspakete aufgeteilt, das Z_GIS leitet unter anderem das Arbeitspaket zur Ausbildung und Wissensvermittlung.

WOHER WEHT DER WIND?

Ein zentrales Thema bei GMOSS stellen beispielsweise Katastrophenszenarien dar. Die Methoden der Geoinformatik können hier viele wichtige

establish Salzburg as a forum for Geoinformatics. “By then, one third of the participants will come from non-German speaking countries,” Josef Strobl, head of Z_GIS, outlines their plans for the future.

The second pillar of Z_GIS is its continuing education program, offering professionals the opportunity to take postgraduate GIS courses online. In addition, the Center for Geoinformatics offers several international summer schools as well as a comprehensive seminar program. These summer schools “translate the newly acquired knowledge of the researcher for the business world,” Strobl explains.

And how is this knowledge created? Through Z_GIS's participation in numerous research projects. The spectrum is manifold. One of the current high-priority projects is called GMOSS. GMOSS stands for Global Monitoring for Security and Stability and is part of an EU initiative. Behind this initiative lies a network of 30 partners specializing in public safety based on remote sensing. Several different task forces make up the project. Among other things, Z_GIS is in charge of the team responsible for training and knowledge transfer.

HOW THE WIND BLOWS

A central theme of GMOSS is, for example, the mapping of catastrophic scenarios. Geoinformatics is able to provide a lot of important information quickly, facilitating the decision making process. Infrastructure, land utilization patterns, weather, or the localization of crowds can all be taken into account. In the case of a catastrophic event, questions need to be answered regarding possible escape routes, provisions for power, water, and consumer goods, the weather, and the possible spreading of a toxic cloud in relation to the population distribution.

As the importance of geographic information systems increases, they can help us protect the population of entire regions from impending natural catastrophes. Strobl emphasizes: “Geographic data and spatial relations form the basis for any danger and risk assessment.” By providing information from Geoinformatics to an online portal or to cell phones, the population could be warned in time, for example, of especially dangerous locations. Or maps could be



Informationen für rasche Entscheidungen zur Verfügung stellen. Berücksichtigt werden Infrastruktur, Landnutzung, Wetter oder auch Lokalisierung von Menschenansammlungen. Im Falle einer Katastrophe müssen Fragen wie nach möglichen Wegen für die Rettungskräfte, nach der Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Wasser und Gütern des täglichen Bedarfs, nach der Witterung und der möglichen Ausbreitung einer Schadstoffwolke in Bezug zur Bevölkerungsverteilung beantwortet werden.

Geografische Informationssysteme bekommen immer größere Bedeutung und können helfen, Bewohner ganzer Regionen rechtzeitig vor Naturkatastrophen zu schützen. Strobl betont: „Geografische Daten und räumliche Beziehungen sind Grundlage jeglicher Gefahren- und Risikobewertung.“ Mit Hilfe eines Online-Portals oder mobiler Anwendungen am Handy, gespeist mit geografischen Informationen, kann man zum Beispiel besonders gefährdete Standorte ausweisen und die Bevölkerung rechtzeitig warnen. Oder es werden Lagekarten für Einsätze der Feuerwehr, der Polizei und des Roten Kreuzes entworfen, um Orientierungshilfen bei Notfällen zu schaffen.

Ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet ist unter dem Begriff „Location Based Services“ (LBS) zusammengefasst und betrifft unter anderem die Logistik-Infrastruktur der Transportwirtschaft. Auch Zutrittsysteme können mit Hilfe von Geoinformatik optimiert werden. In einer Fabrik mit Gefahrgütern kann beispielsweise genau überprüft werden, wer und wie viele Leute sich an einem bestimmten Ort aufhalten. „Dabei wird durch exakte Standortprüfung von Personen und Fahrzeugen geregelt, dass nur der berechtigte Facharbeiter Zugang zu gefährlichen Substanzen hat und auch nur dann, wenn sich sonst keine Person im Gefahrenbereich aufhält“, präzisiert Strobl.

Geoinformation kann uns etwa mit hoch aufgelösten Satellitenbildern detaillierte Informationen liefern und stellt so eine Basis für viele Anwendungsmöglichkeiten dar. So bildet die „Echtzeit-Geografie“ mit aktuellen Positionsbeschreibungen einen Brückenschlag zwischen der realen Welt und einem virtuellen Modell. ■



Wissenschaft in Wirtschaft übersetzen – mit diesem Ziel veranstaltet das Z_GIS jedes Jahr mehrere internationale Summer Schools.

To translate science for the business world – with this goal in mind, Z_GIS organizes several international summer schools each year.

drawn to help with the deployment of fire fighters, police, and the Red Cross in case of an emergency.

Geoinformatics goes to work not only in case of a catastrophe. Another set of important applications are the so-called “Location Based Services” (LBS). They are concerned, among other things, with the infrastructure and logistics of the transportation industry. Access-systems can also be optimized with the help of Geoinformatics. For example, in a factory handling dangerous goods, Geoinformatics can monitor precisely who and how many people are at a particular place. “By checking the exact location of a person or vehicle, we can ensure that only authorized personnel has access to dangerous substances and that access is granted only when no one else is within the danger zone,” Strobl specifies.

The basis for such application possibilities are data provided by Geoinformatics with a resolution of four inches or less. Geoinformatics uses not only satellite images and thematic geodata, but also up-to-date positions from “real-time geography” – bridging the real world and its virtual representations. ■



*Der Leiter des Z_GIS, Josef Strobl, und sein Team forschen zwischen realer Welt und deren virtuellen Abbildern.
The director of Z_GIS, Josef Strobl, and his team do research bridging the real world and its virtual representations .*

INFORMATION

Z_GIS – Zentrum für Geoinformatik

Leiter: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Josef Strobl

Universität Salzburg, Naturwissenschaftliche Fakultät
Hellbrunnerstraße 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5210 (Sekretariat)

E: zgis@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/zgis

Das Zentrum für Geoinformatik (Z_GIS) ist an den Standorten Techno-Z Itzling und Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Salzburg eingerichtet und wurde 1988 gegründet. Die wichtigsten Aufgaben des Z_GIS liegen in der Aus- und Weiterbildung, in der Forschung und Entwicklung, im Ausbau internationaler Beziehungen und in der Organisation von Fachtagungen. Vorrangiges Ziel ist die praktische Anwendung der Geoinformatik in enger Kooperation mit der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung. Als Träger beziehungsweise Partner regionaler und internationaler Forschungs- und Bildungsprojekte arbeitet das Z_GIS mit in- und ausländischen Institutionen an der Weiterentwicklung der Geoinformatik innerhalb der Geographic Information Science.

INFORMATION

Z_GIS – Center for Geoinformatics

Chair: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Josef Strobl

University of Salzburg, Faculty of Natural Sciences
Hellbrunnerstraße 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5210 (office)

E: zgis@sbg.ac.at

www.uni-salzburg.at/zgis

The Center for Geoinformatics (Z_GIS) was founded in 1988 and is located at the Techno-Z in Itzling and the University of Salzburg's Faculty of Natural Sciences. The most important tasks of the Z_GIS are professional training, continuing education, research and development, the expansion of international relations, and the organization of conferences. Its primary goal is the practical application of Geoinformatics in close cooperation with industry and public authorities. As coordinator of and partner in regional and international research and education projects, Z_GIS works with national and international institutions to advance Geoinformatics within Geographic Information Science.

Gleiches Recht für alle

Eine Gruppe von ForscherInnen des Fachbereichs Privatrecht widmet sich in einem europäischen „Network of Excellence“ der Harmonisierung europäischen Privatrechts.

Equal Rights for All

A group of scientists from the Department of Private Law is devoted to the harmonization of European private law within the framework of a European “Network of Excellence.”





Hörsaal HS209

Hörsaal HS208

Seminarraum HS210



JuristInnen der Salzburger Universität arbeiten seit 2005 an einem europaweiten Projekt mit 22 Vertragspartnern und Kooperationen in jedem EU-Staat. Ziel ist es, Vorschläge für die Harmonisierung des europäischen Zivilrechts auszuarbeiten. Leiter der Salzburger Arbeitsgruppe ist Wolfgang Faber vom Fachbereich Privatrecht.

Since 2005, jurists from the University of Salzburg have been working on a pan-European project with 22 contracting parties and collaborations in each EU state. The goal of the project is to prepare suggestions for the harmonization of the European private law. Director of the taskforce in Salzburg is Wolfgang Faber from the Department of Austrian and European Private Law.

MITTEN IM ALLTAG – FORSCHUNGSTHEMEN DER PRIVATRECHTLER

Mit ganz alltäglichen Situationen haben Privatrechtler wie Wolfgang Faber zu tun. Das kann etwa der Kauf eines Autos sein und die Frage, wann der Käufer das Eigentum am Fahrzeug erwirbt. In Frankreich und Italien geschieht das grundsätzlich mit dem Abschluss des Kaufvertrages, in Österreich und Deutschland mit der Übergabe. Geht der Verkäufer vor der Übergabe in Konkurs oder wird das Auto bei diesem gepfändet, kann der Käufer in Paris und Bologna als Eigentümer die Herausgabe der Sache verlangen; in Wien oder Berlin bekommt er unter Umständen nur eine Konkursquote. Es hängt also davon ab, in welchem Staat der „Eigentumsübergang beim Kauf“ vor sich geht. Ein zweiter Bereich betrifft den „Eigentumsvererb von Nichtberechtigten“, also wenn jemand etwas verkauft, was gar nicht sein Eigentum ist. Das betrifft vor allem gestohlene Güter, die wiederverkauft werden. In vielen Ländern gibt es das Prinzip des „gutgläubigen Eigentumserwerbs“. Wenn jemand eine Ware erwirbt und nicht annehmen muss, dass der Verkäufer sie gestohlen hat, bleibt sie im Eigentum des Käufers, auch wenn später der Bestohlene Anspruch darauf erhebt. Das gilt wie gesagt in vielen Ländern, aber nicht in allen. Darauf wird die Anwendung von Privatrecht in Europa sehr kompliziert, und deshalb gibt es vor allem auch angesichts der europäischen Integration Bestrebungen, hier zu harmonischen Lösungen zu finden.

SALZBURG IN EINEM EUROPÄISCHEN „NETWORK OF EXCELLENCE“

Eine gemeinsame europäische Basis zu finden, das ist das Ziel eines von der EU finanzierten „Networks of Excellence“, an dem Wolfgang Faber und vier weitere Mitarbeiter des Fachbereichs Privatrecht beteiligt sind. Faber leitet gemeinsam mit der Grazer Rechtsprofessorin Brigitta Lurger eine Arbeitsgruppe, die für die Übertragung des Eigentums an beweglichen Sachen zuständig ist. CoPECL (Common Principles of European Contract Law)

Für die Übertragung von Eigentum eine gemeinsame Basis für Europa zu finden – das ist das Ziel der Arbeitsgruppe von Wolfgang Faber und seiner Grazer Kollegin Brigitta Lurger.

To find common ground for the transfer of ownership in Europe – is one of the goals of the team around Wolfgang Faber and his colleague from Graz, Brigitta Lurger.

Foto: Stockphoto



GROUNDED IN EVERYDAY LIFE – RESEARCH TOPICS IN PRIVATE LAW

Private law specialists like Wolfgang Faber deal with everyday life situations all the time. It might concern the purchase of a car and the question of when the buyer acquires ownership. In France and Italy this happens in principle when the purchase contract is signed, in Austria and Germany at delivery. If the seller declares bankruptcy or the car is impounded





before its delivery, the buyer in Paris and Bologna are considered owners of the car and can demand its release while in Vienna or Berlin the purchaser might only get the liquidation recovery rate. It will depend on the country where the “transfer of ownership” takes place.

A second area concerns the “good faith acquisition” i.e. when someone sells something s/he does not own. This concerns especially the reselling of stolen goods. Many countries know the principle of “good-faith purchases.” If someone purchases a product in good faith, that is, if the purchaser has no reason to suspect that the seller is not the rightful owner of the product, s/he can keep the product even if later on the rightful owner came to claim it. This is true for many, but not all countries. Such inconsistencies make the application of private law in Europe very difficult and explain why efforts are being made to find harmonizing solutions that would promote European integration.

SALZBURG AS PART OF A EUROPEAN “NETWORK OF EXCELLENCE”

Wolfgang Faber and four additional members of the Department of Private Law participate in the EU-sponsored “Network of Excellence.” The project wants to find common ground for Europe. Together with Brigitta Lurger, law professor from Graz, Faber directs a team responsible for the transfer of ownership of moveable goods. The network is called CoPECL (Common Principles of European Contract Law) and consists of several scientific initiatives. The group from Graz and Salzburg is part of the largest of these initiatives, the “Study Group on a European Civil Code,” which was founded in 2002.

Wem gehört wann was? Jurist Wolfgang Faber beantwortet diese Frage aus rechtlicher Perspektive.

Who takes ownership when and of what? Jurist Wolfgang Faber answers this question from a legal perspective.

nennt sich das Netzwerk, das sich aus mehreren wissenschaftlichen Initiativen zusammensetzt. Der größten davon, der bereits seit 2002 bestehenden „Study Group on a European Civil Code“, gehören auch die Grazer und Salzburger Gruppe an.

VOM „GEMEINSAMEN REFERENZRAHMEN“ ZUM EUROPÄISCHEN ZIVILGESETZBUCH

Ziel des Netzwerks ist es, zunächst einen Vorschlag für einen „Gemeinsamen Referenzrahmen“ auszuarbeiten. Darunter hat man sich einen Text vorzustellen, der aus einheitlichen Rechtsregeln, ausführlichen Kommentaren und rechtsvergleichendem Grundlagenmaterial zu Fragen des Eigentumsrechts und anderen Rechtsbereichen besteht, und 2008 soll der Vorschlag der Europäischen Kommission übergeben werden. Bei künftigen EU-Rechtsakten ist es das Ziel, die einzelnen Rechtsakte auf dieses neue Gesamtwerk abzustimmen. Das war bisher ein wesentliches Manko der Rechtssetzung der EU. Als nächster Schritt könnte dieser von den Salzburger Forschern mitgestaltete Referenzrahmen zu einem „optionalen Instrument“ werden. Das funktioniert so: Teile der Vorschläge werden in einem Rechtsakt publiziert, und Vertragsparteien können sich auf diese Teile als Grundlage ihrer Vertragsbeziehungen einigen. Damit wird verhindert, dass eine Vertragspartei bevorzugt wird, weil ihr nationales Recht Grundlage der Verträge ist und nicht jenes der anderen Partei.

In einem weiteren Schritt ist die Schaffung eines Europäischen Zivilgesetzbuches vorstellbar. Doch das könnte durchaus noch 20 oder 30 Jahre dauern, meint Faber. Bis dahin dient der Referenzrahmen als eine Art Modellgesetz, das vor allem von den neuen EU-Staaten Mittel- und Osteuropas bereits jetzt bei der Ausgestaltung der eigenen Rechtsordnung beachtet wird. Wolfgang Faber und seine KollegInnen sind deshalb begehrte ReferentInnen bei internationalen Tagungen.

FORSCHEN IM INTERNATIONALEN KONTEXT

In welchem Ausmaß der Fachbereich Privatrecht hier in eine internationale Forschungskooperation eingebunden ist, zeigt sich unter anderem an der Herkunft der über Drittmittel angestellten Mit-



Foto: Stockphoto

FROM A “COMMON FRAME OF REFERENCE” TO THE EUROPEAN CIVIL CODE

The network's goal is to develop a proposal for a “common frame of reference.” This text will contain standardized legal rules, extensive commentaries, and primary source materials for the legal comparison of property rights and other areas. The proposal will be delivered to the European Commission in 2008. We hope that future legal filings in the EU will be reconciled with this new reference work. Up to now, this has been a major shortcoming in the EU's implementation of laws.

As a next step, this frame of reference, which was designed with the help of the Salzburg researchers, could become an “optional instrument.” This works as follows: Parts of the proposal will be published in a legal instrument and parties to a contract can refer to these parts as the basis for their contractual relations. This way, we can avoid that one party is at a disadvantage because the laws of the other party's nation are made applicable to the contractual relationship.

In a further step, the creation of a European civil code is imaginable. This might take another 20 or 30 years, Faber believes. Until then, the frame of reference could serve as kind of a model law. Especially the new EU countries of central and Eastern Europe might want to consider it when framing their own legal systems. For that reason, Wolfgang Faber and his colleagues are coveted speakers at international conferences.

RESEARCH IN AN INTERNATIONAL CONTEXT

To what extend the Department of Private Law is engaged in international research collaborations is



Das internationale Forschungsteam setzt sich mit den Rechtslagen der verschiedenen Länder auseinander.

The international research team looks into the legal practices of different countries.

arbeiterInnen. Die Doktorandin Martine Costa kommt aus Belgien, ihr Kollege Martin Lilja aus Schweden. Auch die Mitarbeiter in Graz stammen aus vier verschiedenen EU-Staaten. Von besonderer Bedeutung ist diese internationale Ausrichtung der Forscherteams für Wolfgang Faber deshalb, weil jedes Land seine eigene Rechtskultur hat, der auch Rechnung zu tragen ist. Dass daher auch eine möglichst große Anzahl von Sprachen abgedeckt wird, versteht sich fast von selbst. ■

revealed (among other things) by the nationality of the employees funded by outside sources. One doctoral candidate, Martine Costa, is from Belgium, her colleague Martin Lilja from Sweden. The colleagues from Graz, too, come from four different EU countries. The international orientation of his team is important for Wolfgang Faber. Every country has its own legal culture, which needs to be taken into account. The international orientation of his team of course also helps cover a large number of languages. ■

INFORMATION

Fachbereich Privatrecht

Ass. Prof. Dr. Wolfgang Faber
Churfürststraße 1, 5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-3062
E: wolfgang.faber@sbg.ac.at
www.uni-salzburg.at/oep/faber

MitarbeiterInnen in Salzburg: 5

Die aus Salzburger und Grazer JuristInnen bestehende Arbeitsgruppe zur „Eigentumsübertragung an beweglichen Sachen“ (www.uni-graz.at/bre1www/tom/) ist Mitglied der „Study Group on a European Civil Code“ (www.sgecc.net/). Diese Initiative stellt die größte Teilgruppe des europaweiten CoPECL-Network of Excellence (www.copecl.org/) dar. Ziel des Netzwerks ist es, einen Vorschlag für einen „Gemeinsamen Referenzrahmen“ zu Fragen des europäischen Privatrechts zu erarbeiten. Dieser wird 2008 der Europäischen Kommission übergeben. Leiter der Salzburger Arbeitsgruppe ist Wolfgang Faber.

INFORMATION

Department Private Law

Ass. Prof. Dr. Wolfgang Faber
Churfürststraße 1, 5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-3062
E: wolfgang.faber@sbg.ac.at
www.uni-salzburg.at/oep/faber

Staff in Salzburg: 5

The team “Transfer of Ownership of Moveables” (www.uni-graz.at/bre1www/tom/), put together by jurists from Salzburg and Graz, is a member of the “Study Group on a European Civil Code” (www.sgecc.net/). This initiative represents the largest division of the pan-European CoPECL-Network of Excellence (www.copecl.org/). The network’s goal is to develop a proposal for a “common frame of reference” which deals with questions concerning European private law. The proposal will be delivered to the European Commission in 2008. Director of the taskforce in Salzburg is Wolfgang Faber.





PISA ist nicht genug

Pisa is not enough

Am Projektzentrum für vergleichende Bildungsforschung (ZVB) wird das erste umfassende Modell für „frühkindliche Sprachdiagnostik“ in Österreich erarbeitet. Das für die PISA-Koordination verantwortliche ZVB weitet damit das bundesweite Bildungsmonitoring erstmals vom Schulbereich auf den Kindergarten aus. Gründer und Leiter des ZVB ist der als „Mister PISA“ bekannte Erziehungswissenschaftler Günter Haider.

The Center for Comparative Education Research (ZVB) is developing the first comprehensive model for “early childhood language diagnostics” in Austria. Responsible for PISA-coordination, the ZVB has expanded its nationwide monitoring of schools to include preschools. Founder and director of ZVB is the renowned educationalist Günter Haider — also known as “Mister PISA.”

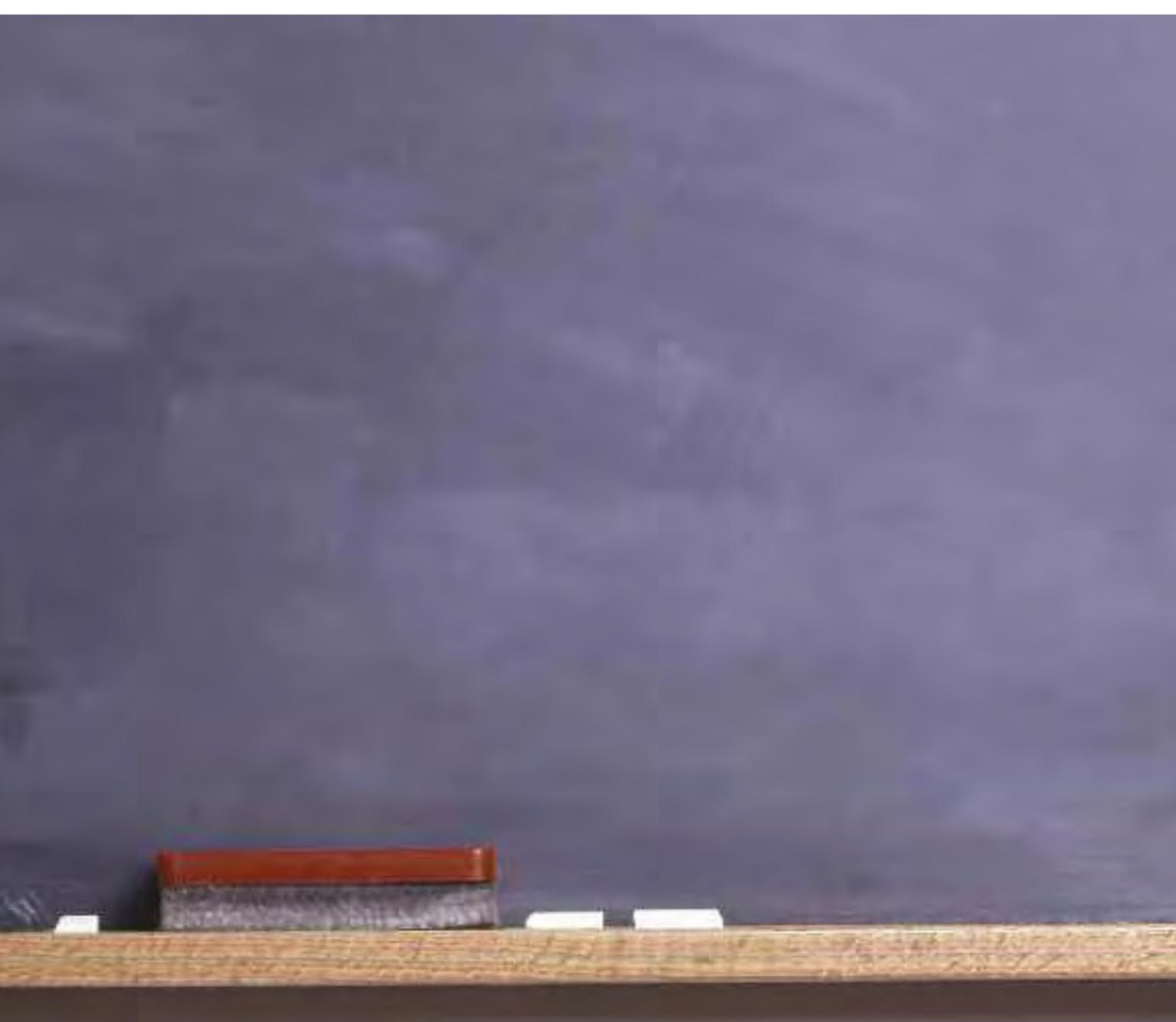


Foto: Stockphoto

Lernen fängt nicht erst in der Schule an. Wichtige Weichen werden wesentlich früher gestellt. Grundvoraussetzung für eine gute Entwicklung ist Sprachkompetenz. Genau daran mangelt es aber nach Schätzungen bei jedem fünften Kind in Österreich. Exakte Daten fehlen, da es bisher kein einheitliches Sprach-Screening-Programm gibt. Diesem Manko wird jetzt Abhilfe geschaffen.

Learning starts before children begin school. We take important steps much earlier in life. The basic prerequisite for a child's positive development is language competency. Yet, that is precisely what according to estimates is lacking for one out of five children in Austria. Exact data are not yet available because there is no standardized language-screening program. ZVB is addressing this issue.



Der Erziehungswissenschaftler Günter Haider schließt Lücken in der Forschung zur fröhkindlichen Sprachdiagnostik.

The educationalist Günter Haider closes gaps in early childhood language diagnostics.



Im Auftrag des Unterrichtsministeriums entwickelt das Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung (ZVB) am Fachbereich Erziehungswissenschaft das Kindergartenprojekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“. Es ist ein Instrumentarium, mit dem der Sprachstand aller Kinder im Alter zwischen viereinhalb und fünf Jahren erfasst werden kann. Darauf aufbauend werden Förderprogramme entwickelt, die bei Kindern mit festgestellten Sprachdefiziten zum Einsatz kommen werden. So sollen die Kinder einen besseren Schulstart und bessere Bildungschancen haben.

Mit der „Frühkindlichen Sprachdiagnostik“ wird erstmals das Bildungsmonitoring in Österreich bundesweit auf den Kindergarten- bzw. Vorschulbereich ausgeweitet. In Österreich besteht ein enormer Nachholbedarf an frühkindlicher Förderung.

Die bisherigen Tätigkeitsbereiche des ZVB umfassen mehrere internationale Schülerleistungsstudien, allen voran PISA (Programme for International Student Assessment). PISA setzt am Ende der Pflichtschulzeit bei den Fünfzehn- bzw. Sechzehnjährigen an.

On behalf of Austria's Federal Ministry for Education, the Center for Comparative Education Research (ZVB) is developing the pre-school project "Early Childhood Language Diagnostics" at the University of Salzburg's Department for Education Sciences. This instrument measures the language competency in children between four-and-a-half and five years old. Based on this test, support programs will be developed for children with diagnosed linguistic deficits. These programs will help to prepare them better for school entry and to increase their overall chances within the educational system.

The "Early Childhood Language Diagnostics" program will for the first time expand the nationwide monitoring of schools in Austria to include pre-school and kindergarten. There is an urgent need for early-childhood programs in Austria.

Up to now, ZVB was involved in a number of comprehensive international student-achievement studies, foremost in PISA (Programme for International Student Assessment). PISA focuses on the last cou-

Was Kinder zwischen vierehalf und fünf Jahren sprachlich meistern können, wird in den Feststellungsverfahren des Salzburger Projektzentrums für Vergleichende Bildungsforschung dargestellt.

The diagnostic test of Salzburg's Center for Comparative Education Research assesses what children between four-and-a-half and five years old can accomplish linguistically.

Ergänzend zu PISA werden seit September 2004 im Rahmen des „IEA Grundschul-Monitorings“ die drei Grundkompetenzen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft bei den zehnjährigen Schülern und Schülerinnen in der vierten Schulstufe erhoben. PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) misst die Lesekompetenz. TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) erhebt die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz.

Das im Aufbau befindliche Kindergartenprojekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“ (FSD) steht auf drei Eckpfeilern: Erstens wird ein Verfahren zur Sprachstandsdiagnostik entwickelt, zweitens wird ein Förderprogramm für die Kinder mit Sprachproblemen erarbeitet und drittens wird ein Konzept für die spezielle Aus- und Weiterbildung der KindergärtnerInnen und SchulleiterInnen entworfen. Im Mai 2008 wird die Sprachstandsdiagnose erstmals bundesweit durchgeführt.

Der Ausgangspunkt für die Frühkindliche Sprachdiagnostik war der Reformdialog Bildung vom



Foto: Stockphoto

ple of years of K-12 education, primarily on students fifteen- and sixteen-years old. Since September 2004, “IEA Grade School Monitoring” has complemented PISA by testing basic reading, math, and science skills in 10-year old 4th grade students. PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) was used to measure reading competency levels and TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) to assess student competency levels in math and science.

The pre-school project “Early Childhood Language Diagnostics” (FSD) is being built on three pillars: The first being the development of a method that will be used to measure language competency levels in children; the second being the preparation of a program that will support children with language problems; and the third will consist of a concept that promotes the training and professional development of preschool teachers and school principles. In May 2008, the linguistic competency levels will be tested nationwide for the first time.

The starting point for the “Early Childhood Language Diagnostics” project was the reform dialogue of February 2005. At that time, following the work of the reform commission appointed by Ms. BM Gehrer and directed by Günter Haider, changes were implemented. One of the changes involved so-called “language vouchers.” After tests were given to determine the language competency levels of the incoming students, “language vouchers” were issued

Das Projekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“ ermöglicht die einheitliche Beurteilung der Sprachkompetenz von Kindern.

The project "Early Childhood Language Diagnostics" offers a standardized method to evaluate the language competency of children.

Februar 2005. Damals wurden – im Anschluss an die Arbeit der von Frau BM Gehrer eingesetzten Reformkommission, welche Günter Haider leitete, – Konsequenzen präsentiert. Eine Maßnahme war das „Sprachticket“. Im Rahmen einer vorgezogenen Schülereinschreibung waren die SchulleiterInnen angehalten, eine Sprachstandsfeststellung durchzuführen und bei mangelnder Sprachkompetenz ein „Sprachticket“ für das Kind auszustellen, als Gutschein für eine Sprachförderung von drei bis sechs Monaten. Die Aktion war freiwillig. Die kurze Testzeit von ungefähr zehn Minuten und der kurze Förderzeitraum erwiesen sich als Schwachstellen.

Diese Mankos sind jetzt im Kindergartenprojekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“ beseitigt. Die Sprachkompetenz aller viereinhalb- bis fünfjährigen Kinder wird standardisiert überprüft und bei Bedarf gezielt gefördert.

Neunzig Prozent der Kinder werden über den Kindergarten erfasst, denn neunzig Prozent der Viereinhalb- bis Fünfjährigen besuchen einen Kindergarten. KindergartenpädagogInnen beobachten sie mittels eines standardisierten Beobachtungsbogens vier Wochen lang in ihrem Sprachverständnis und ihrer Sprachproduktion.

Die zehn Prozent der Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, werden für die Sprachstandsfeststellung in den Kindergarten eingeladen, um dort einen Schnuppertag zu verbringen. Im Rahmen von Gruppenaktivitäten und einem individual-diagnostischen Teil wird sich ein Team aus PädagogInnen von Kindergarten und Schule ein Bild von der Sprachkompetenz der Kinder machen. Jene Kinder, die keine altersadäquate Sprachentwicklung zeigen, müssen im Jahr vor Schuleintritt den Kindergarten verpflichtend besuchen und werden dabei spielerisch sowie individuell gefördert.

Die Leitung des Projekts „Frühkindliche Sprachdiagnostik“ liegt in den auch praxiserprobten Händen der Kindergartenpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin Simone Breit. ■



Foto: Stockphoto

ed by the school principles to children whose linguistic capabilities were below expectations. The vouchers entitled students to three to six months of language tutoring. The program was implemented on a volunteer basis. The main weaknesses of the program turned out to be the short amount of time allowed for testing (approximately 10 minutes) and the short tutoring period.

These problems have been addressed in the pre-school project "Early Childhood Language Diagnostics." The linguistic competency of all four-and-a-half and five year old children will be assessed with a standardized test. Where needed, special tutoring sessions will be offered.

Because ninety percent of four-and-a-half and five year olds attend preschool, the project will reach nine out of ten children. Preschool teachers will observe them with a standardized form assessing language comprehension and production for four weeks.

The ten percent of children who do not attend preschool will be invited for a discovery day. Through group activities and an individualized diagnostic screening, a team of pre-school and school teachers will assess the linguistic competency of these children. Those whose linguistic development is not adequate for their age will have to attend kindergarten where they will receive hands-on and individual support the year before entering school.

In charge of the project "Early Childhood Language Diagnostics" is Simone Breit, an experienced pre-school teacher and educationalist. ■



INFORMATION

Fachbereich Erziehungswissenschaft

Projektzentrum für vergleichende

Bildungsforschung (ZVB)

Leiter des Fachbereichs:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Edgar Forster

Gründer und Leiter des ZVB:

Ass. Prof. DDr. Günter Haider

Projekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“:

Projektleiterin: Mag. Simone Breit

Akademiestraße 26, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-4280

E: office@zvb-austria.at

www.zvb-austria.at

MitarbeiterInnenzahl von Günter Haider: 11 ständige

Das Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung (ZVB) entstand aus der Zusammenlegung des seit 1998 bestehenden PISA-Zentrums und des 1990 gegründeten IEA-Forschungszentrums in Salzburg. Eingerichtet ist das ZVB an der Universität Salzburg. Finanziert wird es durch Förderungen des Unterrichtsministeriums (BMUKK).

Aufgabe des Projektzentrums ist die wissenschaftliche und organisatorische Planung und Umsetzung der internationalen Schulleistungsvergleiche OECD-PISA (Programme for International Student Assessment), IEA-PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) und IEA-TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) für Österreich. Neu dazugekommen ist jetzt das Kindergartenprojekt „Frühkindliche Sprachdiagnostik“. Das ZVB führt im Frühjahr 2008 auch die erste groß angelegte LehrerInnenbefragung TALIS (Teaching and Learning International Survey) durch. TALIS wird von der OECD organisiert.

INFORMATION

Department of Education Sciences

Center for Comparative

Education Research (ZVB)

Department Chair:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Edgar Forster

Founder and Director of ZVB:

Ass. Prof. DDr. Günter Haider

Project “Early Childhood Language Diagnostic”

Supervisor: Mag. Simone Breit

Akademiestraße 26, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-4280

E: office@zvb-austria.at

www.zvb-austria.at

Günter Haider's team employs 11 permanent members

The Center for Comparative Education Research (ZVB) was created through the merger of the PISA-Center (founded in 1998) and the IEA-Research Center (founded in 1990) in Salzburg. ZVB is set up at the University of Salzburg. It is financed through subsidies by Austria's Federal Ministry of Education (BMUKK).

The center's charge is the scientific and organizational planning and implementation of the international school-achievement comparisons OECD-PISA (Programme for International Student Assessment), IEA-PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study), and IEA-TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) for Austria. Only recently added was the pre-school project “Early Childhood Language Diagnostics.” In spring 2008, ZVB will conduct the first comprehensive teacher survey TALIS (Teaching and Learning International Survey). TALIS is organized by OECD.



Auf Partnersuche

Handlichere Handys, stärkere Supermarktstandorte, wirksamere Wirkstoffe.
„University meets Business“ zeigt, wie's geht.

Looking for Partnerships

More user-friendly cell phones, better supermarket locations,
more powerful agents.





Die Universität präsentiert gemeinsam mit der Oberbank in attraktiven Abendevents herausragende Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die Initiative, die die Partnerschaft zwischen Forschern und Firmen fördert und die Entwicklung neuer Technologien vorantreiben soll, heißt „University meets Business“. Drei Projekte standen heuer im Mittelpunkt.

Working with Oberbank, the university is able to present outstanding collaboration projects between science and the business world during the attractive evening hours. The initiative “University meets Business” supports partnerships between scientists and businesses and the development of new technologies. This year, three projects took center stage.



Foto: Wild & Team

Was Benutzer von IT Systemen wollen, danach wurde bis jetzt zu wenig gefragt.

*What do users actually want from IT systems?
A question worth asking.*

Viele Funktionen – aber höchst kompliziert zu bedienen. Der Videorecorder ist ein Musterbeispiel dafür, wie moderne technische Geräte und Dienste nicht sein sollen. Handyhersteller und -provider haben daraus gelernt. Der neue Trend heißt Einfachheit und Benutzerfreundlichkeit. Genau dazu trägt der Informatiker Manfred Tscheligi vom ICTS Center bei, dem Center for Advanced Studies and Research in Information and Communication Technologies & Society. Inmitten der Salzburger Altstadt verfügt die Arbeitsgruppe Human Computer Interaction and

Many functions – but impossible to operate. The VCR is a legendary example, demonstrating how technological devices and services should not be. Cell phone manufacturers and service providers have learned their lesson. The new trend is simplicity and user friendliness. This is precisely what the computer scientist Manfred Tscheligi of ICTS (the Center for Advanced Studies and Research in Information and Communication Technologies & Society) wants. Located in the middle of Salzburg's Altstadt, the team "Human Computer Interaction & Usability" has one of the most modern laboratories

Usability über eines der modernsten Labors zur Untersuchung der Interaktion zwischen Benutzern und technischen Systemen.

Immerhin 98 Prozent der IT Systeme werden bisher nicht auf die Benutzer hin ausgewertet. Hier herrscht enormer Nachholbedarf. Über Augenbewegungsanalysen erforscht das Team um Tscheligi, ob ein Programm gut ankommt oder nicht und wie es verbessert werden könnte.

Ein wichtiger Punkt ist auch die emotionale Verbundenheit der Benutzer zu mobilen Kommunikationsgeräten und -diensten. Wann und wie greifen Menschen gern zum Handy oder zum Pocket PC. Auch das erforscht das Team um Manfred Tscheligi in Kooperation mit dem kanadischen Unternehmen Research in Motion. Weltbekannt geworden ist Research in Motion durch die Produktlinie BlackBerry, eine Lösung für drahtlose Kommunikation, primär für E-Mails und Personal Information Manager-Daten sowie ein Endgerät.

Bei weltweit zwei Milliarden Handynutzern ist die Usability Forschung ein Gebot der Stunde. Österreich gehört übrigens zu den Ländern, in denen es mehr aktivierte SIM Karten als Einwohner gibt.

Österreich fällt auch durch Tücken in der Raumordnung auf. In den neun Bundesländern gibt es neun unterschiedliche Raumordnungsgesetze. Die werden jetzt vom Team um Ewald Wiederin vom Fachbereich Öffentliches Recht erstmals genau unter die Lupe genommen und einander gegenübergestellt. Die Studie wird mit Unterstützung der SPAR Österreich Warenhandels-AG durchgeführt. SPAR muss sich mit seinen 1500 Filialen in Österreich ständig bei der Supermarkt-Standortsuche mit den verschiedenen Bundesländerregelungen auseinandersetzen.

Die vergleichende Studie über die Raumordnungsgesetze und die Gewerbeordnung erscheint im Herbst als Buch.

Mit räumlichen Problemen in völlig anderen Dimensionen beschäftigt sich die Gruppe um den Bioinformatiker Manfred Sippl vom Fachbereich Molekulare Biologie. Hierbei geht es um die Struktur der Proteine im Nanometerbereich. Dabei kommt es aufs milliardstel Meter an.

Die mehr als 100.000 Proteine in unserem Körper sind die alles bestimmenden Akteure, die das Sehen

at its disposal, allowing it to examine the interaction between users and technical systems.

After all, 98 percent of IT systems have not been evaluated in terms of their usability. The backed-up demand is enormous. By analyzing eye motion, the team around Tscheligi ascertains if a program is received well or not and how it might be improved.

An important point is the emotional attachment of the user to the communication device and service. When and how people like to use their cell phone or pocket PC is also a topic Manfred Tscheligi's research team investigates in cooperation with the Canadian company Research in Motion. The BlackBerry product line made Research in Motion world-famous. It provides a solution for wireless communications (primarily for emails and personal information management) – for data as well as devices.

With more than 2 billion cell phone users world wide, usability research is a must today. Austria, by the way, is one of those countries with more SIM cards than inhabitants.

Austria also attracts attention because of its obscure land use regulations. It has a different law for each of its states. Ewald Wiederin's team from the Department of Public Law is finally taking a closer look at these laws, comparing them to each other. The study is conducted with the help of SPAR Austria Merchandise AG. Because of its 1500 stores in Austria, SPAR permanently has to deal with different state regulations when looking for locations for its supermarkets. The comparative study on land use and commercial laws will be published in book form in the fall.

Problems of space – albeit in a completely different dimension – are also at the center of the team around Manfred Sippl, a bioinformatics specialist from the Department of Molecular Biology. He is examining the structure of proteins at the nano level. Here, a billionth of a meter matters.

The more than 100'000 proteins are the all important agents in our body. They control such things as visi-



Foto: Wild & Team



Foto: Wild & Team

*Wenn sich Wissenschaft und Wirtschaft
begegnen, entstehen Kreativität und
Innovation.*

*When science meets the business world
it leads to creativity and innovation.*



steuern, aber auch beim Siechtum eine Schlüsselrolle spielen. Proteine sind sich in ihrem linearen Aufbau aus Aminosäuren oft äußerst ähnlich. Deutlich hingegen unterscheiden sie sich in ihrer dreidimensionalen Struktur. Eines der großen Rätsel der Naturwissenschaften ist die Faltung der linearen Aminosäureketten zu komplexen Raumstrukturen, ähnlich wie bei einer Perlenkette. Dieses Rätsel versucht Sippl zu lösen.

Sippl erforscht, wie man ein Protein so verändern kann, dass es gewünschte Eigenschaften annimmt, ohne seine Stabilität zu verlieren.

Der Schlüssel dafür ist die Berechnung der Energiefunktion. Dafür sind Informationstheorie, Physik und Biologie nötig. Das Wissen um die Proteinraumstruktur wird in Folge für die Entwicklung von Anticalinen genutzt. Diese sind eine neuartige Klasse von Proteinen mit breiten Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin, beispielsweise in der Tumortherapie. Arne Skerra von der Pieris AG in München arbeitet an der Entwicklung von Anticalinen, seit kurzem mit Unterstützung von Manfred Sippl. ▀

on but also play a key role for lingering illnesses. Proteins are extremely similar in the linear structures that the amino acids form. But they vary noticeably in their three-dimensional structure. One of the biggest scientific mysteries is the folding of linear amino acid chains into complex, spatial structures similar to pearl chains. Sippl tries to solve this mystery. Sippl examines how a protein is able to change in a way that allows it to acquire specific characteristics without losing stability. The key for this problem is the computation of the energy function. Here, information theory, physics, and biology must work together. Knowledge about the spatial structure of proteins will be used for the development of anticalines. This is a new class of proteins with broad applicability in medicine, for example in tumor therapy. Arne Skerra from the Pieris AG, Munich focuses on the development of anticalines, recently with the support of Manfred Sippl. ▀

Foto: Universität Salzburg



INFORMATION

University meets Business

Koordination: Mag. Eduard Denk
Kapitelgasse 6
5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-2450
E: eduard.denk@sbg.ac.at
www.universitymeetsbusiness.at

University meets Business ist eine Initiative der Universität und der Oberbank mit dem Ziel, herausragende Kooperationsprojekte zu präsentieren und zu weiteren Projekten zu animieren.

University meets Business wurde im Jahr 2006 gestartet mit der Präsentation des neuen Studiums der Ingenieurwissenschaften (in Kooperation mit der Industriellenvereinigung), mit Geoinformatik-Projekten Josef Strobls und mit Forschungen des Strukturbiologen Johann Brandstetter für die Medikamentenentwicklung.

University meets Business wird fortgesetzt.

INFORMATION

University meets Business

Coordination: Mag. Eduard Denk
Kapitelgasse 6
5020 Salzburg
T: +43 (0)662 8044-2450
E: eduard.denk@sbg.ac.at
www.universitymeetsbusiness.at

University meets Business is an initiative of the University and Oberbank. Its goal is to showcase exceptional collaboration projects and to incite additional projects.

University meets Business started in 2006 with the introduction of a new degree program in engineering sciences (in cooperation with the chamber of industry), with the Geoinformatics projects of Josef Strobl, and with the research on drug development by the structural biologist Johann Brandstetter. University meets Business will be continued.

Antike Texte, aktuelle Bezüge

Von wissenschaftlich belegbaren Irrtümern in Bestsellern, Forschungsarbeiten mit Alltagsbezug und lästigen Vorurteilen erzählen der Kirchenhistoriker Dietmar W. Winkler und der Bibelwissenschaftler Peter Arzt-Grabner...

Ancient Texts, Contemporary Relevance

The church historian Dietmar W. Winkler and the biblical scholar Peter Arzt-Grabner tell us about scientifically provable errors in bestsellers, research relevant to everyday life, and annoying prejudices ...

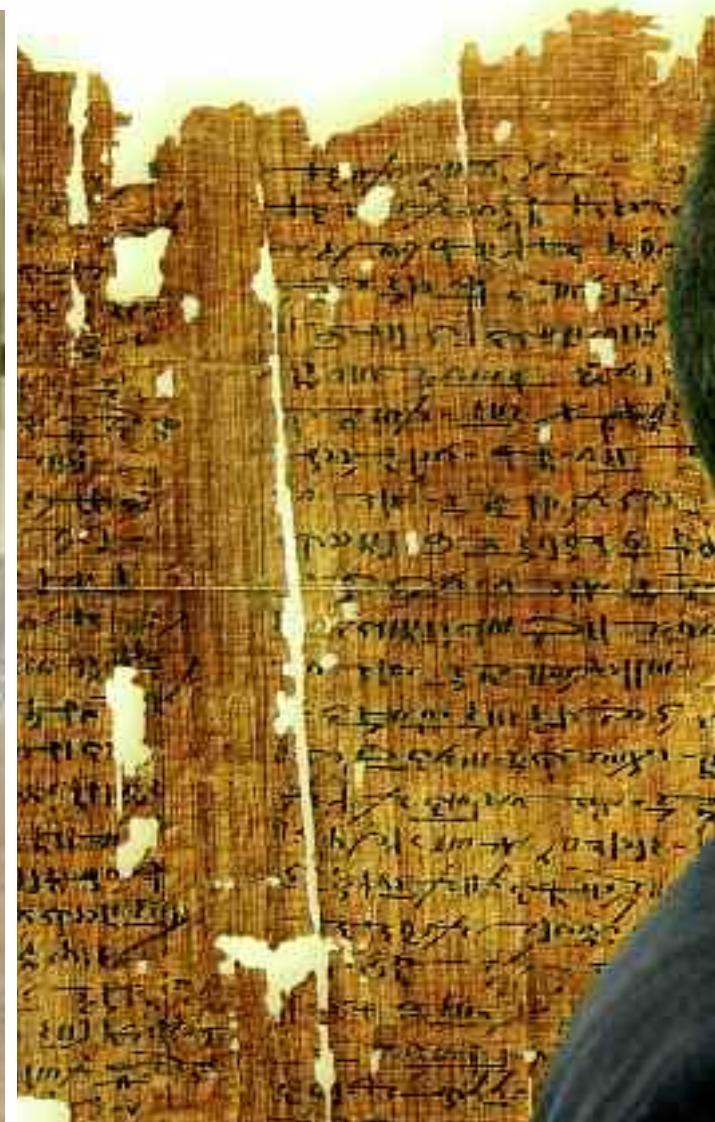


„Mit Halbwissen wird oft stark manipuliert“, weiß Dietmar Winkler aus einschlägiger Erfahrung. „Dan Brown zum Beispiel hat mit seinen Bestsellern ‚Sakrileg‘ und ‚Illuminati‘ zwar spannende Geschichten geschrieben, aber einige antike Quellen nachweislich falsch interpretiert.“

Dass ein „Kuss“ zwischen Jesus und Maria Magdalena im gnostischen Philippus-evangelium kein wirklicher Körperkontakt war, sondern als symbolische Weitergabe von Erkenntnis zu verstehen ist, liegt für Dietmar Winkler auf der Hand. Er ist darin geübt, alte Quellen in den richtigen Kontext zu setzen, und schmunzelt über die wortwörtliche Verwendung durch den Bestseller-

“Half-truths are often used to manipulate people,” as Dietmar Winkler knows from experience. “Dan Brown, for example, with *The Salomon Key* and *The Da Vinci Code* may have written two suspenseful narratives; however, some of his interpretations of ancient sources are demonstrably false.”

That a ‘kiss’ between Jesus and Mary Magdalene, as described in the Gnostic Gospel of Philip, did not involve any physical contact, but must be understood as the symbolic transfer of knowledge, is obvious according to Dietmar Winkler. He is trained to contextualize ancient sources appropriately and chuckles about the literal interpretation of the best-selling author. Another error amuses Peter Arzt-

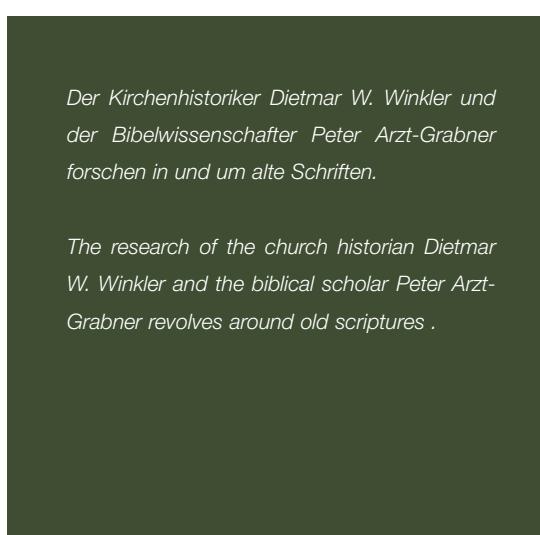


autor. Über einen anderen Irrtum amüsiert sich Peter Arzt-Grabner: „In Mel Gibsons Film ‚Die Passion Christi‘ sprechen die römischen Legionäre mit den Juden Aramäisch, während der Jude Jesus den Statthalter Pontius Pilatus mit Lateinkenntnissen überrascht. Das ist natürlich beides Blödsinn, denn die lateinischsprachigen Römer und die aramäischen Juden verständigten sich auf Griechisch!“ Für Bibelwissenschaftler sind besonders die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung interessant. Peter Arzt-Grabner beschäftigt sich mit Alltagstexten aus jener Zeit und setzt sie in Beziehung zu den Paulus-Briefen aus dem Neuen Testament. „Ich habe vor allem mit antiken Papyri aus Ägypten zu tun“, erklärt der Wissenschaftler, „in anderen Gebieten blieben auf Grund des Klimas nur wenige

Grabner: „In Mel Gibson’s film *The Passion of the Christ*, Roman legionaries speak Aramaic with Jews, while the Jewish Jesus surprises the Roman prefect Pontius Pilate with his knowledge of Latin. Of course, both is nonsense, because the Latin speaking Romans and the Aramaic speaking Jews communicated in Greek!“

For biblical scholars, the first centuries CE are especially interesting. Peter Arzt-Grabner works with texts from everyday life of that period and relates them to Paul’s epistles from the New Testament. “I am primarily dealing with papyri from ancient Egypt,” the scholar explains, “because of the climate very little was preserved in other regions.” Most of the 50,000 texts are written in Greek, the language used most in the eastern parts of the Roman Empire.

By embedding them in everyday situations, new insights and new interpretations are gained. Time and again, Peter Arzt-Grabner breaks with traditional views and provides evidence of why passages in Paul’s letters which appear to be mere figures of speech need to be taken literally; and he explains, why Paul dealt extensively with the conduct of Christians and their interactions with other religions: Many papyri were preserved with invitations to weddings and other festivities, where also sacrifices were made to gods. Not unlike today, neighbors and friends were invited to pagan festivities, including Christians. Devout Christians were irritated, and Paul reacted to this problem. He was not an aloof preacher, but rather a down-to-earth probation officer, marriage counselor and mediator. His recommendations refer to concrete problems of everyday life and



erhalten.“ Die meisten der mehr als 50.000 Texte sind auf Griechisch, der im Ostteil des Römischen Reiches hauptsächlich verwendeten Sprache, verfasst.

Durch die Einbettung in den Alltagskontext eröffnen sich neue Einblicke und Interpretationen. Immer wieder bricht Peter Arzt-Grabner mit traditionellen Ansichten, belegt, warum vermeintliche Dankesformeln in Briefen doch wortwörtlich zu nehmen, sind und begründet, warum sich Paulus ausführlich mit dem Verhalten von Christen im Kontakt mit anderen Glaubensrichtungen beschäftigt hat: Es gibt viele erhaltene Papyri mit Einladungen zu Hochzeits- und anderen Festen, wo auch den Göttern geopfert wurde. Ähnlich wie heute wurden eben Nachbarn und Freunde zu den heidnischen Festen geladen, darunter auch Christen. Strenggläubige reagierten irritiert und Paulus griff das Problem auf. Er war kein abgehobener Prediger, sondern lebensnaher Bewährungshelfer, Beziehungsberater und Mediator. Seine Empfehlungen nehmen Bezug auf konkrete Alltagsprobleme und sind erstaunlich pragmatisch. „Wenn man auf Details stößt, die andere Schlüsse zulassen als bisher bei der Bibelauslegung üblich, ist das schon spannend“, schwärmt Peter Arzt-Grabner, „in der Papyrologie muss man stets darauf gefasst sein, dass ein neuer Fund alle bisherigen Ansichten über den Haufen wirft.“

Was Peter Arzt-Grabner mit Texten macht, tut Dietmar Winkler mit Menschen: Er bringt sie miteinander in Beziehung. „Mir geht es um den Dialog mit den Ostkirchen, in den fundierte historische Quellenarbeit direkt einfließt. Am schlimmsten sind die Unwissenheit und die damit verbundenen Vorurteile. Wenn jemand in der eigenen religiösen Identität unsicher ist und nichts über andere Glaubensgruppen weiß, kommt es leicht zur Radikalisierung. Darum braucht es den ökumenischen und interreligiösen Dialog“, ist der Kirchenforscher überzeugt.

Zudem ist das orientalische Christentum – Forschungsschwerpunkt von Dietmar Winkler – heute eine in ihrer Existenz bedrohte Minderheit. Das liegt jedoch nicht allein an der muslimischen Mehrheit in dieser Region, sondern am permanenten Kriegszustand. „Allein zwischen den Jahren 2000 und 2002 sind zwei Millionen Christen aus dem Nahen Osten ausgewandert“, erklärt Dietmar Winkler. „Das Miteinander der Christen im Orient ist zur Überle-

are surprisingly pragmatic. “To come across details that allow for conclusions other than those drawn by the traditional bible exegesis, is quite exciting,” Peter Arzt-Grabner raves. “In papyrology, you always need to be prepared that a new discovery might turn all previous views upside down.”

What Peter Arzt-Grabner does with texts, Dietmar Winkler does with people: he connects them with each other. “I am about establishing a dialogue with the churches from the East that draws on scientific work with historical sources. The worst thing is ignorance and the prejudices it produces. People who are insecure with regard to their own religious identity and who do not know anything about other religions, can more easily become radicalized. That is why we need ecumenical and inter-religious dialogue,” the church scholar is convinced.

Moreover, Oriental Christianity – Dietmar Winkler’s area of expertise – today represents a minority whose existence is threatened. The reason is not alone the Muslim majority in this region, but its permanent state of war. “Between 2000 and 2002 alone, 2 million Christians emigrated from the Middle





Professor Dietmar Winkler ist darin geübt, alte Quellen in den richtigen Kontext zu setzen.

Professor Dietmar Winkler is trained to contextualize old sources appropriately.



bensfrage geworden. In der Geschichte hat man sich allzu oft gegenseitig als Häretiker verurteilt.“ Bevor jedoch eine Wiedervereinigung gelingen kann, müssen die Ursachen der Trennung gefunden werden. Dafür analysiert der Forscher alte Gebetstexte und „häretische“ Theologen. „Im Laufe der Geschichte hat es nämlich immer wieder fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Christentum, Islam und Judentum gegeben“, erklärt Dietmar Winkler. Je weiter man in frühere Zeiten zurückgeht, umso deutlicher wird, wie sich die gleiche Religion in unterschiedlichen Kulturen entwickelt hat: Es gibt ein westliches, ein griechisch-slawisches und ein orientalisches Christentum. Am Aufdecken der Gemeinsamkeiten in den Beziehungen zum Islam beteiligen sich unter Dietmar Winklers Leitung 30 Wissenschaftler aus dem Libanon, Syrien, dem Irak, der Türkei, Israel, Indien, Deutschland, Holland, Frankreich und den USA. Damit ist ein schwieriger Schritt geschafft – und der erste für einen Dialog gesetzt. ▀

East,” explains Dietmar Winkler. “Cooperation has become a matter of survival for Christians living in the Middle East. All too often throughout history people condemned each other as heretics.” However, before a reintegration can succeed, the reasons for the separation need to be identified. To do so, the scholar analyzes old prayers and texts by “heretic” theologians. “In the course of history, we can find fertile cooperation between Christianity, Islam and Judaism,” explains Dietmar Winkler. The further back you go in history, the easier it is to see how the same religion could develop in different cultures: there is Western, Greek-Slavic, and Oriental Christianity. Under the direction of Dietmar Winkler, 30 scientists from Lebanon, Syria, Iraq, Turkey, Israel, India, Germany, the Netherlands, France, and the US work on revealing the common ground in their relationship to Islam. A difficult step has been taken – and the first for establishing a dialogue. ▀



Judentum, Christentum, Islam ...

Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte erforschen Zusammenhänge und Wechselwirkungen.

Judaism, Christianity, Islam...

Biblical scholars and church historians examine connections and interactions.

INFORMATION

Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte

Fachbereichsleiter: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler

Projektleiter: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler und

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Arzt-Grabner

Universitätsplatz 1, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2912

E: dietmar.winkler@sbg.ac.at

T: +43 (0)662 8044-2921

E: peter.arzt-grabner@sbg.ac.at

Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2007: 15, davon 6 drittmitelfinanziert über FWF-Projekte.

Erforscht werden das antike christliche Schrifttum, sein geschichtliches Umfeld und seine religiösen Vorstellungen sowie die historische Entwicklung des Christentums mit ihren Licht- und Schattenseiten. Die Quellen zu diesen Bereichen haben eine Vielfalt von Sprachen und Schriften: Hebräisch, Aramäisch, Griechisch, Syrisch, Koptisch, Latein, Arabisch etc.

INFORMATION

Department of Biblical Studies and Ecclesiastical History

Department Chair: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler

Project Chair: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler and

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Arzt-Grabner

Universitätsplatz 1, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2912

E: dietmar.winkler@sbg.ac.at

T: +43 (0)662 8044-2921

E: peter.arzt-grabner@sbg.ac.at

Number of faculty in 2007: 15 (including 6 research fellows funded by FWF-Projects).

Research focuses on ancient Christian writings, their historical context, and their religious ideas as well as the historical development of Christianity with its bright and its dark sides. Primary sources in this area are written in a variety of languages and scripts: Hebrew, Aramaic, Greek, Syriac, Coptic, Latin, Arabic, etc.



A close-up photograph of several large, green palm fronds. The fronds are fan-shaped with many parallel veins. In the background, a bright, overexposed area suggests sunlight or a window. The overall composition is organic and tropical.

uni ticker >>

Gearbeitet/Employed

Statistik über die Beschäftigten an der Universität Salzburg

Statistics about the University of Salzburg's Employees:

2.513 Personen (Stichtag 1. März 2007) / 2'513 Employees (as of March 1, 2007)

Mit Dienstverhältnis:

With employment status:

	weiblich/female	männlich/male	gesamt/total
UniversitätsprofessorInnen University Professors	22	114	136
UniversitätsdozentInnen University Lecturers	30	126	156

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen im Forschungs- und Lehrbetrieb:

Scientific assistants in research and teaching:

UniversitätsassistentInnen University Assistants	61	110	171
Wiss. MitarbeiterInnen in Ausbildung Scientific Staff in Training	33	34	67
LehrerInnen Teachers	21	18	39
Sonst. wiss. Bedienstete Other Scientific Employees	8	10	18
Lehrbeauftragte Instructors	193	304	497
StudienassistentInnen Research Assistants	45	36	81
TutorInnen Teaching Assistants	140	79	219
nichtwiss. BeamteInnen, VB u. Ang. Administrative Staff	465	248	713
Drittmittelbeschäftigte Employees supported by external funds	113	132	245
MitarbeiterInnen ohne Dienstverhältnis Non-contract Employees	98	73	171
Summe:			
Total:	1229	1284	2513



Geteilt

BUDGET

Auf ein Gesamtbudget von 90,4 Millionen Euro (ohne Drittmittel) konnte die Universität Salzburg im Jahr 2006 zurückgreifen. Aufgeteilt wurden die Mittel auf die Bereiche Personal einschließlich Lehre (71 Mio.), Neuberufungen und laufende Berufungen (1,5 Mio.), Gebäudekosten (14,9 Mio.), IT-Kosten (2,9 Mio.), wissenschaftliche Literatur (2,8 Mio.) sowie wissenschaftliche Geräteausstattung (1,3 Mio.).

Geprüft

STUDIENGÄNGE UND STUDIERENDE

Insgesamt 12.421 Studierende (7.608 Frauen und 4.813 Männer) aus 104 Staaten waren im Sommersemester 2007 in einem der 87 Studiengänge oder 38 Universitätslehrgänge eingeschrieben. Sie besuchten 4.180 Lehrveranstaltungen, absolvierten 8.270 Semesterstunden und ca. 94.300 Prüfungen. Außerdem wurden 647 Diplomarbeiten, 176 Dissertationen und 5 Habilitationen verfasst.

Gemeinsam

CD-LABORE

Christian-Doppler-Labore gehören zu den renommiertesten technisch-wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die von der Christian-Doppler-Gesellschaft auf Grund höchster Qualitätsansprüche eingerichtet werden. Sie dienen der anwendungsorientierten Grundlagenforschung, der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Unternehmen sowie dem allgemeinen Technologie-transfer. An der Universität Salzburg wird in vier CD-Laboren eng mit Partnern aus der Wirtschaft zusammengearbeitet. Das CD-Labor „Biomechanics in Skiing“ (Interfakultärer Fachbereich Sport- und Bewegungswissenschaft/Universitäts-Sportinstitut USI) mit dem Skiversteller Atomic, das CD-Labor für „Allergiediagnostik und Therapie“ (Fachbereich Molekulare Biologie) mit der Pharmafirma Biomay, das CD-Labor für „Embedded Software Systems“ (Fachbereich Computerwissenschaften) mit der Firma AVL List sowie das CD-Labor „Anwendungen von Sulfosalzen in der Energiewandlung“ (Fachbereich Materialforschung und Physik) mit dem Prozessanlagenhersteller SEZ.

Gewichtet

SCHWERPUNKTE UND ZENTREN

Die Einrichtung von Schwerpunkten und Zentren wurde gezielt in jenen Bereichen angesiedelt, in

Shared

BUDGET

A total of 90.4 Million Euros (excluding external funds) were available to the University of Salzburg in 2006. The budget allocation covered personnel costs, including the educational budget (71 Million), new and continuing appointments (1.5 Million), infrastructure (14.9 Million), IT-costs (2.9 Million), scientific literature (2.8 Million) as well as scientific equipment (1.3 Million).

Tested

DEGREE PROGRAMS AND STUDENTS

In the spring semester of 2007, a total of 12'421 students (7'608 women and 4'813 men) from 104 countries were enrolled in one of the 87 degree or 38 non-degree programs. They attended 4'180 courses, completed 8'270 credit hours and took about 94'300 tests. In addition, 647 theses, 176 dissertations, and 5 habilitations were written.

Collectively

CD-LABORATORIES

The Christian-Doppler-Laboratories were established according to the Christian-Doppler-Society's highest quality standards and belong to the most renowned scientific research facilities in Europe. They provide the basis for application-oriented foundational research, the cooperation between universities and businesses, as well as the general transfer of technology. At the University of Salzburg, close cooperation with business partners takes place in four CD-Laboratories. The CD-Laboratory “Biomechanics in Skiing” (part of the Interfaculty Department for Sports and Motion Sciences/ the University's Sports Institute USI) collaborates with ski manufacturer Atomic; the CD-Laboratory for “Allergy Diagnostics and Therapy” (Department of Molecular Biology) with the pharmaceutical company Biomay; the CD-Laboratory for “Embedded Software Systems” (Department of Computer Sciences) with the company AVL; and the CD-Laboratory “Application of Sulfates in Energy Conversion” (Department of Materials Research and Physics) with the manufacturer of processing machines SEZ.

Weighted

FOCUS AREAS AND RESEARCH CENTERS

Focus areas and research centers were established in those fields where the University of Salzburg traditionally received international recognition and where



denen die Universität Salzburg schon jetzt international anerkannte Leistungen erbringt und in denen Zukunftspotenzial steckt. Ziel ist es, als Universität national und international Profil zu entwickeln, attraktiver für Studierende und Lehrende zu werden sowie die Chancen zu erhöhen, neue Partnerschaften einzugehen und Drittmittel lukrieren zu können. An der Universität bestehen derzeit vier Schwerpunkte und zehn Zentren.

SCHWERPUNKTE

- Biowissenschaften und Gesundheit
- ICT&S (Information and Communication Technologies & Society)
- Recht, Wirtschaft und Arbeitswelt
- Wissenschaft und Kunst

ZENTREN

- Zentrum für Geoinformatik Salzburg
- Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte
- Zentrum für Neurokognitive Forschung
- Zentrum für Ethik und Armutsforschung
- Interdisziplinäres Zentrum für Mittelalterstudien
- Embedded Software Systems Center
- Interdisziplinäres Zentrum für Metamorphischen Wandel in den Künsten
- Zentrum für Theologie Interculturell und Studium der Religionen
- Interuniversitäres Institut für Angewandte Ethik
- Salzburg Center of European Union Studies

Gefördert

FWF-PROJEKTE

Der FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) – kurz Wissenschaftsfonds genannt – ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung. Er investiert in neue Ideen, die zum Wachstum des Wissens und damit zu weiteren Entwicklungen beitragen. Im Jahr 2006 wurden 94 Projekte an der Universität Salzburg durchgeführt und erhielt die Universität daraus Fördermittel in Höhe von 3.549.087,- Euro. Seit mehr als 35 Jahren stellt die Österreichische Nationalbank Mittel für die Forschungsförderung zur Verfügung, wobei schwerpunktmaßig naturwissenschaftliche und medizinische Projekte unterstützt werden.

www.fwf.ac.at

www.oebn.at

we see a lot of potential for the future. Our goals are: to develop a profile for the University, which finds national and international recognition; to become more attractive for students and educators; and to increase our chances for new partnerships and to obtain more outside funding. Currently, there are four focus areas and ten research centers.

FOCUS AREAS

- Biosciences and Health
- ICT&S (Information and Communication Technologies & Society)
- Law, Business, and Labor
- Science and Art

CENTERS

- Center for Geoinformatics Salzburg
- Center for Jewish Cultural History
- Center for Neurocognitive Research
- Center for Ethics and Poverty Research
- Interdisciplinary Center for Medieval Studies
- Embedded Software Systems Center
- Interdisciplinary Center for Metamorphic Change in the Arts
- Center for Intercultural Theology and the Study of Religions
- Interuniversity Institute for Applied Ethics
- Salzburg Center of European Union Studies

Sponsored

FWF-PROJECTS

The FWF (Fund for the Advancement of Scientific Research), or “Science Fund,” is Austria’s most important resource for the promotion of foundational research. It invests in new ideas that contribute to the growth of our knowledge base and thus advance development. In 2006, the University of Salzburg conducted 94 projects and received subsidies in the amount of 3'549'087.- Euro. For over 35 years, the Austrian National Bank has made research funds available specifically to support science and medical projects.

www.fwf.ac.at

www.oebn.at

Gegeben

DRITTMITTELEINNAHMEN

Neben Förderungen durch den FWF sind es vor allem Mittel aus EU-Projekten und von sonstigen Fördergebern, durch die laufende Forschungsprojekte an der Universität Salzburg finanziert werden können. Die Entwicklung in den vergangenen Jahren ist dabei mehr als erfreulich: So vergrößerte sich die Summe der eingeworbenen Drittmittel aus EU-Projekten von 966.675,- Euro (2004) auf 1.716.760,- Euro (2006), was einer Steigerung um etwa 77 % entspricht. Sämtliche Einnahmen aus Drittmittelprojekten stiegen im gleichen Zeitraum von 8.548.029,- Euro (2004) auf 13.104.969,- Euro (2006), was einer Steigerung von etwa 53 % entspricht.

Contributed

OUTSIDE FUNDING

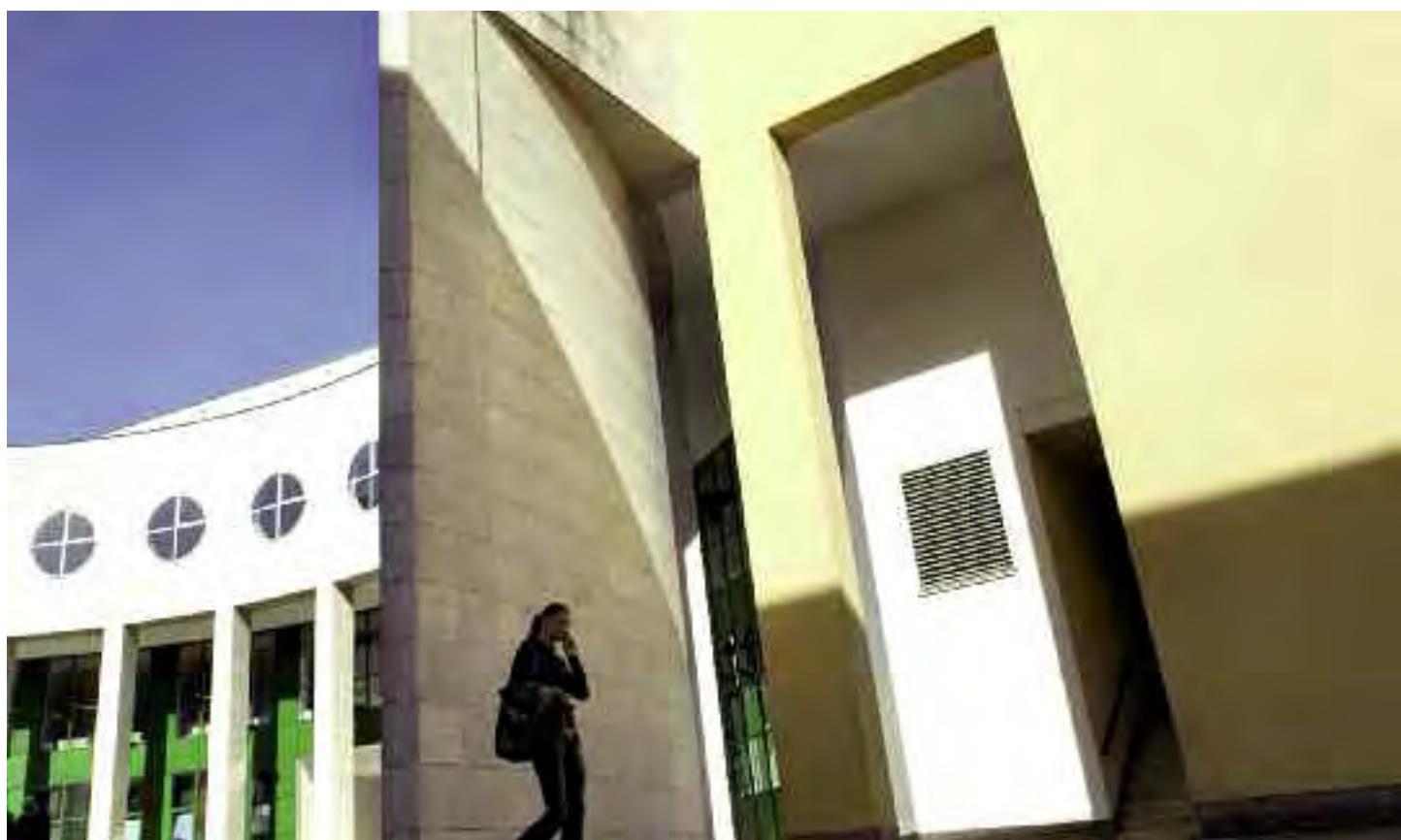
In addition to FWF sponsorship, it is mainly money from EU-projects and other sponsors that finance current research projects at the University of Salzburg. In this area, the development over the last few years has been especially pleasing: The total of incoming funds from EU-projects increased from 966'675.- Euro in 2004 to 1'716'760.- Euro in 2006, an increase of approximately 77 %. The total revenue from outside sources during that period of time increased from 8'548'029.- Euro (2004) to 13'104'969.- Euro (2006), an increase of close to 53 %.

DRITTMITTELEINNAHMEN DER UNIVERSITÄT SALZBURG 2003-2006

OUTSIDE FUNDING FOR THE UNIVERSITY OF SALZBURG 2003-2006

Auftrag-/Fördergeber	2003	2004	2005	2006
Principal/Sponsor				
EU	681.117,-	966.675,-	1.161.820,-	1.716.760,-
FWF (inkl. OeNB)	4.399.832,-	4.661.100,-	4.552.393,-	3.883.077,-
Sonstige / Other	2.756.677,-	2.920.253,-	5.062.825,-	7.505.132,-
Summe / Total	7.837.626,-	8.548.028,-	10.777.038,-	13.104.969,-

Laufende Projekte	1.1.2004	1.1.2005	1.1.2006	1.9.2007
Current projects				
EU	20	27	32	27
FWF	66	67	73	79



Geschützt

UNI:INVENT

Bisher schraken viele potentielle Erfinderinnen und Erfinder vor dem zu erwartenden Zeit- und Kostenaufwand zurück oder waren unsicher, ob ihre Idee überhaupt patentwürdig sei und einen Abnehmer finden würde. Das Programm uni:invent, das gemeinsam vom bm:bwk und bmwa entwickelt wurde, bietet Forscherinnen und Forschern nun gezielte Hilfestellungen in Form von Patentberatung, Abwicklung, Vermarktung und Verwertung an.

E: erfindungen@sbg.ac.at

Gesammelt

FODOK

Die Fodok (Forschungsdokumentation) ist ein an der Universität Salzburg entwickeltes Online-Informationssystem, das sämtliche Forschungsleistungen auf den verschiedenen Wissenschaftsgebieten vernetzt und präsentiert. Damit ist diese Datenbank nicht nur ein Repräsentationsmedium der Forschungstätigkeit nach außen, sondern auch ein grundlegendes Instrument in der Leistungsbilanzierung. Die zunehmende Bedeutung der Datenbank zeigt sich auch in der Gegenüberstellung der Datenbestände: Im Jahr 2006 wurden mit fast 12.000 Dateneinträgen beinahe doppelt so viele Forschungsleistungen in die Fodok eingegeben wie im Jahr zuvor.

<http://fodok.uni-salzburg.at>

Gewürdigt

WÜRDIGUNGSPREIS

Im Jahr 2006 vergab die Universität Salzburg an drei Absolventinnen und Absolventen einen mit je 2.000,- Euro dotierten Würdigungspreis. Belohnt wurden damit ein mit Auszeichnung und in Mindeststudiendauer abgeschlossenes Studium sowie eine mit „sehr gut“ beurteilte Diplomarbeit. Leider standen auch 2006 nur drei Preise zur Vergabe zur Verfügung – den Anforderungen entsprechend hätten erfreulicherweise weit mehr Kandidatinnen und Kandidaten.

www.uni-salzburg.at/aff

Protected

UNI:INVENT

Until now, many potential inventors were deterred by the anticipated expenditure of time and funds and the uncertainty of whether or not their idea could ever lead to a patent filing and find a buyer. The program uni:invent, developed jointly by bm:bwk and bmwa, now offers researchers targeted support, offering advice for patent filings, processing, marketing, and utilization.

E: erfindungen@sbg.ac.at

Collected

FODOK

Fodok (research documentation) is an online information system developed at the University of Salzburg, which networks and presents all research achievements in the different research areas. The database does not only represent the University's research activities to the outside, it also serves as an essential tool for assessment purposes. The increasing significance of the database is also evident when the amount of stored data is examined: With close to 12'000 entries, almost twice as many research accomplishments were registered in 2006 than in the year before.

<http://fodok.uni-salzburg.at>

Honored

RECOGNITION PRIZE

In 2006, the University of Salzburg honored three graduates with its Recognition Prize worth 2'000.- Euro each. The prize was awarded to students who graduated with distinction and within the minimum required time as well as to one “A+” rated thesis. Unfortunately, in 2006 again only three prizes were available – although, fortunately, many more candidates fulfilled the requirements.

www.uni-salzburg.at/aff

Researched

RESEARCH STIPENDS AND FELLOWSHIPS

In 2006, twelve students of the University of Salzburg were happy to receive a research stipend in the amount of 436.- Euro per month. Each year, the Austrian Ministry for Science and Research awards these stipends to students who conduct a scientific research project. In addition, 48 fellowships were awarded to support the completion of student research theses.

www.uni-salzburg.at/aff

Geforscht

FORSCHUNGSSTIPENDIUM UND FÖRDERUNGSSTIPENDIUM

Über 436,- Euro monatlichen Zuschuss in Form eines Forschungsstipendiums konnten sich 2006 zwölf Studierende der Universität Salzburg freuen. Die Unterstützung wird jedes Jahr vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung an Studierende vergeben, die ein wissenschaftliches Forschungsprojekt durchführen. Daneben wurden von der Universität 2006 noch 48 Förderungsstipendien zur Unterstützung noch nicht abgeschlossener wissenschaftlicher Arbeiten von Studierenden vergeben.
www.uni-salzburg.at/aff

Getroffen

UNIVERSITY MEETS BUSINESS

Den Mehrwert der Kooperation von Unternehmen und Forschungseinrichtungen zeigte im Mai 2007 wie schon im Vorjahr die Präsentation der österreichweit einmaligen Initiative „University Meets Business“. In diesem Jahr wurden drei neue erfolgreiche Kooperationen zwischen Universität Salzburg und Wirtschaft vorgestellt. Gemeinsam mit dem SPAR-Konzern erforschte der Fachbereich Öffentliches Recht Rahmenbedingungen der Standortentwicklung in Österreich und Tücken in der Raumordnung. Die Kooperation zwischen dem Fachbereich Molekulare Biologie und dem Biotech-Unternehmen Pieris AG beschäftigt sich mit der Entwicklung neuer Proteine zur gezielten Behandlung von Krankheiten. Der Blackberry-Hersteller Research in Motion schließlich kooperiert mit dem Schwerpunkt Information and Communication Technologies & Society, um die interaktiven mobilen Geräte der Zukunft zu entwickeln.

www.universitymeetsbusiness.at

Gespielt

UNI:HAUTNAH

Wie in jedem Jahr seit 2004 präsentierte sich die Universität auch in diesem Jahr wieder mit ihrer dreitägigen Leistungsschau Uni:Hautnah im Europark Salzburg. Das Spektakel, bei dem die Universität eine Auswahl ihrer Forschungsprojekte dem breiten Publikum vorstellt, soll zum Mitmachen und zum Ausprobieren vor Ort einladen und so Interesse und Freude an den Forschungsleistungen der Universität wecken.

www.unihautnah.sbg.ac.at

Met

UNIVERSITY MEETS BUSINESS

In May 2007, the initiative “University meets Business” demonstrated again the value created by the cooperation of businesses with research institutions. The (for Austria unique) initiative introduced three new collaborations between the University of Salzburg and the business world. In a concerted effort with the SPAR-corporation, the Department of Public Law researches the regulatory framework for the economic positioning of Austria and the hurdles presented by land use regulations. The cooperation between the Department of Molecular Biology and the biotech company Pieris AG pursues the development of new proteins for the treatment of specific illnesses. Finally, the Blackberry manufacturer Research in Motion collaborates with the focus area Information and Communication Technologies & Society to develop the interactive mobile communication devices of the future.

www.universitymeetsbusiness.at

Played

UNI:HAUTNAH

As in every year since 2004, the University again staged its annual three-day exhibition Uni:Hautnah at Europark Salzburg. The event allows the University to showcase a selection of its research projects to the broader public and invites people to participate and sample science on-site. The goal is to increase the interest in and enjoyment of the University's research accomplishments.

www.unihautnah.sbg.ac.at



INFORMATION**VIZEREKTOR FÜR FORSCHUNG****Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl**

Universitätsprofessor für Biochemie am Fachbereich
Molekulare Biologie in der Abteilung für
Allergie und Immunologie

Fachbereich Molekulare Biologie

Hellbrunnerstraße 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5731

E: albert.duschl@sbg.ac.at

ABTEILUNG FÜR FORSCHUNGSFÖRDERUNG**Mag. Eduard Denk**

Abteilungsleiter

Forschungsmarketing und Forschungsdokumentation
Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2450

E: eduard.denk@sbg.ac.at

Mag. My Chung

Innovationsscout

Beratung zu Erfindungen

Patente

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2454

E: my.chung@sbg.ac.at

Mag. Elisabeth Egger

Forschungsdokumentation und Forschungsstipendien

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2453

E: e.egger@sbg.ac.at

Mag. Bettina Lang

FWF-Ansprechpartnerin

Forschungsmarketing und Eventorganisation

Onlinebereich, Newsletter, Desktop Publishing

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2452

E: bettina.lang@sbg.ac.at

Ass. iur. Tim Schröder

Juristischer Referent

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2451

E: tim.schroeder@sbg.ac.at

UNIVERSITÄTSLEITUNG**REKTOR DER UNIVERSITÄT SALZBURG****Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger****VIZEREKTOR FÜR FORSCHUNG****Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl****VIZEREKTOR FÜR LEHRE****Univ.-Prof. Dr. Rudolf Mosler****VIZEREKTORIN FÜR INTERNATIONALE****BEZIEHUNGEN UND KOMMUNIKATION****Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann****INFORMATION****VICE RECTOR FOR RESEARCH****Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl**

University professor for biochemistry at the department of
molecular biology in the section for allergy
and immunology

Department of Molecular Biology

Hellbrunnerstraße 34, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-5731

E: albert.duschl@sbg.ac.at

DEPARTMENT FOR RESEARCH PROMOTION**Mag. Eduard Denk**

Head of Department

Research Marketing and Research Documentation
Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2450

E: eduard.denk@sbg.ac.at

Mag. My Chung

Innovation Scout

Inventions Consulting

Patents

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2454

E: my.chung@sbg.ac.at

Mag. Elisabeth Egger

Research Documentation and Research Grants

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2453

E: e.egger@sbg.ac.at

Mag. Bettina Lang

FWF-Person of Contact

Research Marketing and Event Organisation

Online Department, Newsletter, Desktop Publishing

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

T: +43 (0)662 8044-2452

E: bettina.lang@sbg.ac.at

Ass. iur. Tim Schröder

Legal consultant

Kapitelgasse 6, 5020 Salzburg

Tel: +43 (0)662 8044-2451

E: tim.schroeder@sbg.ac.at

UNIVERSITY BOARD**RECTOR OF THE UNIVERSITY OF SALZBURG****Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger****VICE RECTOR FOR RESEARCH****Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl****VICE RECTOR FOR TEACHINGS****Univ.-Prof. Dr. Rudolf Mosler****VICE RECTOR FOR INTERNATIONAL****RELATIONS AND COMMUNICATION****Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann**



DIE IN DIESER AUSGABE VORGESTELLTEN PROJEKTE UND AKTIVITÄTEN DER UNIVERSITÄT SALZBURG WERDEN UNTERSTÜTZT VON:

THE PROJECTS AND ACTIVITIES PRESENTED IN THIS ISSUE ARE SPONSORED BY:

Aktion Österreich-Ungarn

Aktion Österreich-Tschechien

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

DLA Piper Weiss-Thessbach

ESF

EU-Kommission, 6. Rahmenprogramm

Evers-Marcic-Stiftung an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg

FWF

Geodan

Land Salzburg

Oberbank AG

Orientale Lumen Mayr-Melnhof-Institut für den Christlichen Osten

PRO ORIENTE

Rechtsakademie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg

Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg

Universität Graz

Univ.-Prof. Dr. Brigitta Lurger, Universität Graz, Institut de Droit Comparé, Lausanne

Univ.-Prof. Dr. Gunther Ladurner, Vorstand des Institutes für Neurologie der Christian-Doppler-Klinik